

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“
Schiller-Gasse gegenüber von 8 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich 12 Ausgaben.

Gegründet 1852.

Druckerei-Büro:
„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends,
außer Sonntagen.



Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, 2. — vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frachtgebühren. — 2. — vierteljährlich durch alle deutschen Buchhandlungen, einschließlich derjenigen, welche die 112 Ausgabenstellen in allen Teilen der Stadt in Wiesbaden die dortigen 28 Ausgabenstellen und in den benachbarten Orten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einzelner Spalte; 20 Pfg. in davon abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 M. für lokale Anzeigen; 2 M. für auswärtige Anzeigen. — Ganze, halbe, dritte und vierte Zeile, durchlaufend, nach besonderer Vereinbarung. — Bei wiederholter Aufnahme unterbreiteter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Rabatte.

Anzeigen-Annahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Stellen nach keine Gewähr übernommen.

Nr. 501.

Donnerstag, 26. Oktober 1911.

59. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Für November und Dezember

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

zu abonnieren, findet sich Gelegenheit

im Verlag „Tagblatt-Haus“ Langgasse 21,
in der Zweigstelle Bismarckring 29,
in den Ausgabestellen der Stadt und Nachbarkreise,
und bei sämtlichen deutschen Reichspostanstalten.

Das politische Programm des Grafen Zeppelin.

Zu der Reichstagskandidatur des Grafen Zeppelin in Ulm wird uns von parlamentarischer Seite geschrieben: Bei einer Kandidatur des Grafen Zeppelin ist in erster Reihe seine politische Stellung von Interesse. Man hat zwar mit Recht gesagt, daß die Bedeutung des Grafen Zeppelin für den Reichstag weniger darin bestehen wird, daß eine Partei eine Stimme mehr zählen kann, als vielmehr darin, daß ein so hervorragendes Mitglied der Vertretung des ganzen deutschen Volkes zur Ehre gereichen muß. Dieser Anschauung wird man beipflichten müssen. Wir haben im Reichstag hervorragende Parteipolitiker, die gewöhnlichen alle politischen Fragen vom Standpunkt ihrer Partei aus betrachten. Was uns aber fehlt, das sind Reichstagsmitglieder, die von der hohen nationalen Werte aus ohne Rücksicht auf Parteifragen und Parteiparole den Lauf unserer inneren und äußeren Politik verfolgen. Man hat bereits ähnliche Hoffnungen einmal auf eine Kandidatur des Grafen Posadowsky gesetzt. Wenn also Graf Zeppelin in den Reichstag einziehen wird, dann wird es sich darum handeln, die Stimme eines Mannes zu vernehmen, zu dem der größte Teil des deutschen Volkes in Liebe und Verehrung aufschaut, der im deutschen Volke eine ganz besondere Stellung einnimmt und von Anhängern aller Parteien gleichermaßen hochgeachtet wird. Er wird darum ein Vertreter des gesamten deutschen Volkes sein, wie ja auch seine Stimme in großen Fragen der Politik bei dem gesamten Auslande sicherlich eine ungewöhnliche Beachtung finden wird. Wenn man auch nach alledem nicht erwarten und hoffen wird, daß Graf Zeppelin von dem Parteistrußel mitgerissen werden wird, so läßt es sich bei einem Mitglied des Reichstags doch niemals umgehen, daß es auch parteipolitisch Farbe bekundet. Bei Abstimmungen sowie bei tausend anderen Fragen der inneren Politik muß ein Reichstagsmitglied unter allen Umständen Stellung nehmen. Darum muß auch Graf Zeppelin in den Reichstag ein politisches Programm mitbringen. Graf Zeppelin

nimmt — die Reichstagsmitglieder haben es beim Besuch der Zeppelin-Werft in Friedrichshafen erfahren — an allen Fragen der deutschen Politik einen warmen Anteil und persönliche Stellung. Man wird sein Programm, nachdem, was bisher von ihm bekannt geworden ist, folgenbarmen umschreiben: In einer der wichtigsten Fragen des Landes, nämlich der Landesverleumdungsfrage, hat er bereits mehrfach seine Ansicht dahin geäußert, daß er ein starkes Heer und eine starke Flotte für unbedingt erforderlich halte. Auch Fernersehen wissen weiterhin, daß er nicht nur als Offizier, sondern auch aus innerster Überzeugung der treueste Anhänger des monarchischen Prinzips ist und dem angestammten Herrscherhause in Ergebenheit anhängt. Zu dem politischen Programm des Grafen Zeppelin gehört naturgemäß fernerhin die Frage der Ausgestaltung der Luftflotte des deutschen Meeres, da er ja schon vor 12 Jahren auf die Bedeutung der Luftschiffe für Heereszwecke hingewiesen hat. Ja, er hat sein ständiges Luftschiff in erster Reihe für Zwecke des Meeres gebaut und damals noch nicht an Passagierzwecke gedacht. Darum hat er ja stets seine Luftschiffe zuerst den militärischen Vertretern des Kriegsministeriums vorgeführt. Da Graf Zeppelin auf diesem Gebiete ein Fachmann ersten Ranges ist, und da das Luftschiffwesen im Meere zu immer größerer Bedeutung gelangt, so ist es von größtem Interesse, bei den Beratungen im Reichstag auf diesem Gebiete einen Fachmann zu haben, der in der Lage ist, schwebende Fragen mit Sachkenntnis zu klären. Das Programm des Grafen Zeppelin läßt sich demgemäß als ein nationales Programm ohne Sonderinteressen bestimmter Berufsstände bezeichnen. Er war jederzeit ein großer Anhänger der Blockpartei. Wenn er jetzt auch kaum auf das politische Programm irgend einer Reichstagspartei eingeht, so ist doch sicher, daß er, wie auch aus seiner Kandidatur hervorgeht, mit seinen Sympathien auf dem rechten Flügel der national-liberalen Partei steht. Alles in allem genommen wird man sich freuen dürfen, daß ein Mann von der internationalen Stellung des Grafen Zeppelin Gelegenheit haben wird, die großen politischen Tagesfragen im Reichstag auch von seinem Standpunkt aus zu behandeln.

Deutsches Reich.

g. Neue benzol-elektrische Wagen für die Eisenbahn.
Die preussisch-berliner Eisenbahnverwaltung beabsichtigt, eine größere Anzahl von benzol-elektrischen Eisenbahntriebwagen, erbaut zu lassen, da durch sie eine Vereinfachung und Vereinfachung des Betriebes gegenüber der Verwendung von Akkumulatorenbussen herbeigeführt werden wird. Vor einigen Tagen wurden mit beratigen Triebwagen Probefahrten gemacht, denen Regierungs- und Baurat von Königl. Eisenbahndirektorat sowie die Präsidenten Mühlh und Hoff beizuhören. Die neuen

Triebwagen, die das Laden der Akkumulatoren unnötig machen, sehen Wagen 3. und 4. Klasse vor. Sie sind mit Luftdruckbremsen und einer von jedem Führerstand aus zu bedienenden Handspindelbremse ausgestattet. Der Verbrennungsmotor mit vier hintereinander angeordneten Zylindern hat 120 PS. Besonders praktisch ist die Anordnung der Heizung, die durch den Motor zugleich besorgt wird.

12. Die Beschaffung der Nord- und Ostseeflässe mit drahtlosen Stationen. Über die Beschaffung der Nord- und Ostseeflässe mit drahtlosen Telegraphenstationen wird auf eine Anfrage an zuständiger Stelle auf Grund der Meldung, daß die Reichspostverwaltung jetzt die Errichtung von Funkstationen in Königsberg und auf der Insel Sylt beabsichtigt, folgendes mitgeteilt: Die Meldung, daß in Königsberg und auf der Insel Sylt Funkstationen jetzt errichtet werden, entspricht nicht den Tatsachen. Es ist nicht unmöglich, daß in Zukunft an die Errichtung dieser Funkstationen gedacht wird. Unsere Nord- und Ostseeflässe ist augenblicklich mit 16 Stationen drahtloser Telegraphie besetzt. Von diesen 16 Stationen befinden sich 7 auf Feuerschiffen; die anderen 9 sind feste Stationen und zum Teil auf Leuchttürmen, zum Teil auf dem Lande angelegt.

*** Über die Vorbildung der Fortbildungsschüler** sind Erhebungen angestellt worden, durch die festgestellt wurde, daß sie im allgemeinen genügt. 17 Prozent aller Schüler hatten eine nicht genügende Vorbildung aufzuweisen. Zu dieser Anzahl von insgesamt rund 1200 Schülern stellte die einjährige Volksschule die Hälfte der ungenügend Vorbereiteten, die zweijährige Volksschule stellte 34 Prozent, die dreijährige 33 Prozent, die vierjährige 30 Prozent, die fünfjährige 29 Prozent und die achtklassige 13 Prozent. Interessant ist, daß die Schüler der Mittelschule besser vorbereitet waren als die der höheren Lehranstalten; denn die Schüler der Mittelschulen betrugen nur 11 Prozent der ungenügend Vorbereiteten, während die Schüler der höheren Lehranstalten 14 Prozent betrugen. Allerdings wurde nicht zugleich die Anzahl der die Mittelschule und die höheren Lehranstalten besuchenden Schüler festgestellt.

*** Die Weltausstellung in Gent 1913.** Im Hinblick auf die Weltausstellung Gent 1913 gibt der Vorstand der „Ständigen Ausstellungskommission für die deutsche Industrie“ bekannt: 1. In Anbetracht dessen, daß die deutsche Industrie erst im Jahre 1910 auf der Weltausstellung in Brüssel sich in hervorragendem Maße beteiligte und vor allem auch der belgischen Nation den Beweis hoher Leistungsfähigkeit erbracht hat, sieht die Ständige Ausstellungskommission keine wirtschaftlichen Gründe dafür, bereits im Jahre 1913 wiederum geschlossen an einer Weltausstellung in Belgien teilzunehmen. 2. Sollte aber wider Erwarten eine beträchtliche Zahl deutscher Firmen ausstellen wollen, so entfällt die Frage, ob es — trotzdem ein Reichszuschuß nach Benehmen mit den zuständigen Reichsämtern nicht zu erwarten ist — im Interesse der heimischen Industrie liegt, diese Beteiligung zu organisieren, damit sie in einer Weise erfolgt, die dem deutschen Ansehen Rechnung trägt. Um feststellen zu können, ob und inwieweit deutsche Firmen sich an der Ausstellung zu beteiligen

Fenilleton.

Weinbau und Weinernte in alter Zeit.

Von Dr. Friedrich Spreen.

Karl der Große gab bei der Umwandlung der lateinischen Monatsnamen in deutsche dem Oktober den Namen „Windummanoth“: Weinlese-Monat, und auch heute heißt er noch mandäisch Weinmonat, weil zu dieser Zeit der große Augenblick der Reife gekommen ist, da das glühende Sommergold seine köstliche, der Reife gependete Gabe aus der treuen Haut der Traube entläßt und nur noch im Abglanz des Weines weiterleuchtet durch die Geister der Reife und die langen Wintermärkte. Auch heute ist wieder der Monat des Weines und der Weinernte gekommen, und wir haben, wenn nicht alles trägt, nach diesem Sommer unseres Mißvergnügens, nach der schlimmen Hitze und der bösen Mißernte, wenigstens den kleinen Trost, einen guten Tropfen vom Herbst zu erhalten, wenn auch nicht so herrlich, wie den berühmten, von Goethe besungenen „Eifer“ vor 100 Jahren, so doch einen feurigen, süßen, gehaltvollen Jahrgang. So ernten wir dann wieder einmal dankbar, was Jahrhunderte vor uns gepflanzt, gepflegt, verehrt, und geduldet der uralten Kulturbedeutung, die diesem edelsten Maß in der Geschichte der Völker zugefallen, der segnenden und stützenden Wirkung des Weines, die die Griechen in dem tiefenmythischen Mythos von Dionysos symbolisierten und der der alte Volkstanz einmal in einem Brief an d'Alembert mit den Worten Ausdruck verliehen hat: „Ich kenne nichts Erhöhteres hinter den als die Kultur der Rebe.“

Die Urgeschichte dieses „Ginnerschentes“ ist trotz vielfacher Forschungen noch nicht vollkommen aufgeklärt. Die Vitis vinifera L., der edle Weinstock, der wildwachsend auch in Teilen des südlichen und mittleren Europa verbreitet ist, gehört einem uralten Pflanzengeschlecht an, das schon in der Miozänzeit die Prämiozänvölker durchdrang, und kommt durch seine typische Entfaltung in den Ländern südlich

des Schwarzen Meeres und des Kaspischen Sees der Pflege des Menschen am meisten entgegen. So sucht man denn in den Wäldern am Fuße des Kaukasus die Urheimat des Weinstocks, ohne daß sich aber dafür eine bestimmte naturgeschichtliche Tatsache angeben ließe, und ebensowenig vermag uns die Geschichte den Namen des Volkes, das zuerst die wilde Rebe aus dem Wald in den Garten holte, sie durch kluge Erziehung verebelte, ihren Saft ansprach, die Gärung abwarlete und dann den jungen Wein in den lödernen Krug oder den Leberschlauch füllte. Viktor Segn will den Semiten den Ruhm der frühesten Weinkultur teilen. Schröder schließt aus der sprachlichen Form an indogermanischen Ursprung. Ferdinand Cohn möchte die Einführung des Weinstocks unter die Kulturgewächse einem noch älteren Volke aus jener grauen Vorzeit des Menschengeschlechtes zuschreiben, da Noah lebte, der biblische Vater des Weinbaus. Im alten Babylonien, im alten Ägypten war jedenfalls die Weinkultur schon voll entwickelt, Palästina und Syrien galten lange als die besten Weinländer, und die Seefahrer des Altertums, die Phönizier, waren es dann, die die Kenntnis der wunderbaren Erfindung weithin nach dem Westen trugen und den Anbau der zahmen Rebe vermittelten. Den Griechen der homerischen Zeit ist der Wein schon etwas so Allvertrautes, daß sie seinen Ursprung, wie alles Gute im Leben, einem lehrenden und schaffenden Gott zuschreiben.

Unermesslich reich war die Bedeutung, die des Dionysos Gabe im Leben der Hellenen errang. Von ihrem heitern, feurig erregenden Geiste ist gleichsam die ganze griechische Kultur durchdrungen und Lob und Preis des Weines tönen uns in Dichtung und Prosa, treten uns in den Denkmälern der Kunst überall entgegen. Auf ihren frühesten Seefahrten nach Westen müssen die Griechen den dämmernden Trank auch an die Küsten Italiens getragen haben, denn bereits die Gesetze Roms bestimmten, daß man nur Wein von beschneitten Reben den Göttern opfern dürfe. Aber erst nach den punischen Kriegen wurde der Weinbau in ganz Italien allgemein; der alte Cato, der nach dem

schönen Worte des Horaz „seine Tugend oft am Weine angedrückt“, erklärte den Weinbau für die vorteilhafteste Art der Bodenbenutzung und förderte die Veredelung der Reben. Unterbessen hatte jedoch die Weinkultur längst bekommen, über die Grenzen Italiens vorzubringen. Den ersten Weinstock auf gallischem Boden pflanzte ohne Zweifel ein Maffilote, denn die Rebe von Maffila werden schon früh genannt und waren lange Zeit die berühmtesten. Im ersten Jahrhundert der römischen Kaiserzeit ist das heutige Frankreich bereits ein bedeutendes Weinland mit eigenen Ertruben- und Weinorten, mit Ausfuhr und Verpflegung nach Italien. Die Konkurrenz war damals sogar so groß, daß Domitian, um dem Mutterland das Monopol des Weinhandels zu erhalten, befahl, die Weinberge in den Provinzen zur Hälfte anzurufen. Dies Edikt hob im Jahre 200 Kaiser Probus wieder auf, ein geborener Ungar, der als der Schöpfer des Tolayers und ein großer Götter des edlen Rebenbaues zu einem wahren Weinheiligen geworden ist. Auch an den Ufern des Rheins und der Mosel grünten nun schon die Reben und die schwellende Traube spiegelte sich im kristallinen Wasser der deutschen Ströme, wie Aufonius in seinem lieblichen Moselgedicht singt.

Die Germanen hatten sich gegen die Einfuhr des berauschenden Getränks durch römische und gallische Händler nicht lange geäußert. Das Beispiel der Sueben, die nach dem Bericht Cäsars den Weinimport verboten, weil dadurch die Männer weidlich und weiblich würden, fand wenig Nachahmung. Bei Tacitus erscheinen die Stämme Germaniens als eifrige Abnehmer der Hausleiter (caupones), obwohl sie nicht immer den besten Tropfen bekommen haben mögen, denn „caupo“ bedeutet nach lateinischen Glossen „einer, der Wein mit Wasser mischt, aus Wein Wasser macht.“ Mit dem Segen des Weines haben wir also gleich zuerst auch den Unsegnen des „Weinpantens“ kennen gelernt. Im zweiten christlichen Jahrhundert widmete sich dann der Germane selbst der Pflege des Rebenbaues und seine herrlichen Weinberge, die sich allmählich über einen großen Teil von Deutschland verbreiteten, überstanden die Stürme der

wünschen, mögen sich Interessenten bis zum 15. November dieses Jahres bei der „Ständigen Ausstellungskommission für die deutsche Industrie“ (Berlin NW., Roonstraße 1) melden.

Heer und Flotte.

Angeklagte Sparfameit in Mandover. Gegenüber einer Meldung der „Nat. Korresp.“, daß bei den diesjährigen deutschen Herbstmanövern aus Rücksicht auf die dem schwarzblauen Bloß gegenüber geübte Sparfameit die Artillerie-Regimenter nur mit halben Batterien ausgerückt seien, telegraphierte das Kriegsministerium der „Saale-Zeitung“: Es handelt sich um Mitnahme der neu eingeführten Beobachtungswagen ins Mandover, deren volle Spannung erst im Jahre 1912 durchführbar ist. Die Mitnahme ist aber notwendig, damit die Truppen sich mit dem neuen Material vertraut machen.

Die Machtverteilung in der außer-europäischen Welt.

III.

Nordamerika.

Nähezu die nördliche Hälfte ist englischer Besitz, nur Frankreich besitzt im Karibischen Meere einige kleine Inseln, sonst besitzt hier kein Staat Kolonien,



nachdem die früher Spanien und Portugal gehörigen Länder teils in den Besitz der Vereinigten Staaten übergegangen sind oder sich für unabhängig erklärt haben.

Südamerika.

England, Frankreich und Holland besitzen noch einige kleine Kolonien, während sich die früher Spanien und Portugal gehörigen Staaten für unabhängig erklärt haben.

Der italienisch-türkische Krieg.

Die Verluste.

Nachrichten, die im türkischen Kriegsministerium eingelaufen sind, besagen, daß bisher die Gesamtverluste bei den Kämpfen in Tripolis und Cyrenais auf italienischer Seite 2000 Tote und Verwundete, darunter 100 Offiziere, betragen. Die Türken verloren zusammen mit Arabern 250 Mann. Zwei türkische Offiziere wurden getötet. Unter der größeren Zahl von jungen Offizieren, die über Ägypten nach Benghasi gelangt sind, befinden sich mehrere vollkommen deutsch geschulte Gardeoffiziere, die in Yemen und Ägypten am Feldzug teilgenommen und bereits bei der Er-

oberung Konstantinopels 1909 als gewöhnliche Gendarmen ausgezeichnete Dienste leisteten.

Die Anteilnahme des Papstes.

Die „Perseveranza“ läßt sich von ihrem vatikanischen Korrespondenten melden, daß der Papst von der Nachricht von dem Verluste der Italiener im Kampfe von Benghasi aufs schmerzlichste berührt worden sei. Er habe in der Messe ein Gebet für die Seelen der gefallenen Krieger hinzugefügt.

Ein italienischer Protest in Kairo.

Die italienische Regierung hat in Kairo Beschwerde erhoben, daß über Ägypten türkische Offiziere in größerer Anzahl nach Benghasi übertreten. Diese gehen jedoch nicht in geschlossenen Abteilungen, sondern einzeln und in Zivilkleidung nach Benghasi. Die ägyptische Regierung ließ deshalb in Rom ihr Bedauern ausdrücken mit dem Bemerkten, daß man individuelles Überschreiten der Grenze nicht verhindern könne.

hd. Konstantinopel, 25. Oktober. Der deutsche Botschafter Hr. v. Marschall protestierte gegen den Bopott italienischer Vertreter der deutschen Seidenfirmen in Brussa sowie gegen die Forderung der Behörden von Arana, die Bagdadbahn solle auch zahlreiche italienische Bauleiter entlassen. Der Botschafter machte namens der deutschen Bahngesellschaft die türkische Regierung für jede



Verzögerung der kontraktlichen Baufrist haßbar. Direktor Helfertich von der Deutschen Bank ist mit zwei hohen Beamten des preussischen Eisenbahnministeriums eingetroffen, um geeignete Maßnahmen zu ergreifen.

wb. London, 25. Oktober. „Daily Telegraph“ meldet aus Kairo unter dem 24. Oktober: In Heliopolis bei Kairo ist gestern Nacht eine Bombe explodiert, welche an einigen Gebäuden Schaden anrichtete; verletzt wurde niemand. Der Vorfall erfolgte nach einer antitalienischen Rundgebung in demselben Bezirk.

wb. Tripolis, 24. Oktober. Ein Diener des deutschen Konsuls wurde heute nachmittags erschossen, weil er gestern einem italienischen Soldaten einen Dolchstoß versetzt hatte.

Die Revolution in China.

Der Jangtsekiang.

Mit der wichtigste Faktor in dem augenblicklichen Kampfe der Aufständischen gegen die Mandchynastie bildet der Jangtsekiang. Er ermöglicht es nicht zu großen Kriegsschiffen, in einer Länge von 1200 Kilometern in das Land hineinzudringen, und da die chine-

sische Regierung über eine große Anzahl derartiger Fahrzeuge verfügt, befindet sie sich in großem Vorteil gegenüber den Rebellen. Augenblicklich ist der Wasserstand zwar etwas gefallen, doch macht das für die einheimischen Kanonenboote wenig aus, und nur die fremden Fahrzeuge werden zum Teil dadurch verhindert, den Fluß hinaufzufahren. Der Jangtsekiang, der „Sohn des Ozeans“, fließt von den Tagiabergen, nördlich von Kassa (Tibet), 4000 Kilometer bis zum Meere, von wo aus er überhaupt 2500 Kilometer schiffbar ist. Bis Jchang konnten auch größere Fahrzeuge schon früher verkehren, dort aber begannen die gefährlichen Stromschnellen, die nun passierbar gemacht worden sind. Die Breite des Flusses ist sehr verschieden: in der Nähe von Jchang beträgt sie oft nur 50 Meter, doch bei Sanfan über 2 Kilometer. Merkwürdigerweise gibt es nicht eine einzige Brücke über den Jangtsekiang, wiewohl die Chinesen als Brückenbauer weit vorgeschritten sind; der Verkehr von einem Ufer zum anderen vollzieht sich mittels Fähren, die an den größeren Städten durch Dampf oder Elektrizität getrieben werden. Im Frühjahr und Sommer tritt der Strom über seine Ufer mit solcher Macht, daß er weite Landseen bildet und ungeheure Überschwemmungen anrichtet, die besonders im laufenden Jahre sehr furchtbar gewesen sind und einen bedeutenden Teil zu dem jetzigen Aufstand beigetragen haben. Man sollte nun meinen, daß ein solches Wassergetriebe ein wesentliches Hindernis der Truppentransporte von einem Teile Chinas zum anderen bildet, doch war das bisher nie der Fall, weder bei militärischen Operationen der Regierung, noch denen der Rebellen, und wird es auch wohl diesmal nicht sein.

hd. London, 25. Oktober. Die Stadt Sianfu, eine Hochburg der Mandchu-Dynastie, die man bereits als letzten Zufluchtsort des Hofes nannte, ist zu den Rebellen übergegangen. Sie hat sich mit den Mohammedanern in Kantsu, die seit August d. J. in offener Rebellion sind, in Verbindung gesetzt und aller Wahrscheinlichkeit nach werden beide Streikräfte jetzt zusammen operieren. Ernstliche Besorgnis wird in Regierungskreisen gehegt, ob die Garnison der Festung Kiang-Ping sich halten wird. Aus verschiedenen anderen Städten laufen höchst pessimistische Nachrichten ein.

Kanton, 25. Oktober. Während der neue La-tzen-general, der heute morgen gelandet ist, in der Tschong-tschingstraße am Kontraktgebäude vorüberging, wurden von den Dächern benachbarter Häuser Bomben geworfen, wodurch einige Soldaten getötet wurden. Infolge der Explosion brach in verschiedenen Häusern Feuer aus, das bereits wieder gelöscht ist.

Berlin, 25. Oktober. Der Chef des Kreuzergeschwaders meldet, er habe das Aufklärungsboot „Vaterland“ nach Tschangsha, der Hauptstadt der Provinz Kantsu am Jangtsekiang, entsandt, die Aufständischen ohne Kampf besetzen. In Sianfu ist alles ruhig.

Ausland.

Frankreich.

Der Rückgang des Rekrutenkontingents. In die französische Armee wurden im Jahre 1911 eingestellt 208 000 Mann, gegen 1910 weniger 11 400 Mann. Davon kommen gegen 1910 weniger: auf Infanterie 8265, Kavallerie 605, Artillerie 1695, Genie 425, Train 15, Verwaltung 255 Mann. Auch die fünf Bataillone leichter afrikanischer Infanterie, in die zu höheren Freiheitsstrafen Verurteilte eingestellt werden, haben 262 Rekruten weniger erhalten. Dagegen hat sich die Zahl der in die Marine eingestellten Freiwilligen von 668 auf 1361 gehoben. Es ist klar, daß eine so bedeutende Abnahme der zur Einstellung gelangten Rekruten in Frankreich, wo jeder nur einermöglichen Leistung zum Dienst herangezogen wird, schwere Besorgnis erweckt. Namentlich in der Infanterie, deren Kon-

tingent in der Zeit sich ähnlich geblieben. Schon auf den lebendigen farbigen Bildern an den Wänden ägyptischer Gräber und Tempel sehen wir, wie die dunkelblauen Trauben von fleischigen Wintern gelesen, in Körbe geschüttet und geseiht werden, wie der Wein filtriert, eingekocht, in weithalsige Amphoren gefüllt, gepundet, versiegelt und etikettiert wird. Nicht minder ausführlich schildern die Weinlese griechische Vasen, und ein intimes Bild der Rebenkultur tritt uns aus jenen Neumagener Marmorreliefs entgegen, die als Grabmonumente reicher römischer Weinbäuer auf der Stätte des alten Neomagus, unweit Trier, ausgegraben wurden. Da tanzten Winzerinnen mit wallenden Schleiern, mächtige Trauben in der erhobenen Rechten, beim Fest der Weinlese; Arbeiter umwoben unter Aufsicht eines Handlungsdieneres ähmerne Weinkrüge mit Strohflecht; auf Booten sind Reizen von Weingebinden, von Reizen zusammengehalten, das Spindel nach oben, zur Abfahrt bereit. Ein ähnliches Treiben entfaltet sich auf mittelalterlichen Miniaturen. Eifrige Frauen sind mit der Reife beschäftigt; aus großen Körben werden Trauben in geräumige Bütteln geschüttet, die Männer auf dem Rücken forttragen. Im hochgewölbten Keller liegen die wichtigsten Hässer, an denen die Kister mit Trichtern und Gefäßen hantieren. Hier tritt auch immer wieder beim Keltern eine Unruhe hervor, die schon Karl der Große streng verboten hatte: das Forttreten der Trauben mit bloßen Füßen. Der Kaiser befahl, die Trauben in eigenen Kestern, den sogenannten Truttas, sauber und sorgsam auszupressen und den Most in reine Gefäße zu gießen. Seine Anordnungen wurden aber nicht streng befolgt, denn im 13. Jahrhundert klagt Petrus de Crescentius über die gleiche Unmanier und bescheidet sich mit der Forderung, die nackten Füße sollten wenigstens rein sein, die Kelterer dürften nicht aus dem Keller aus- und eintreten, sollten dabei nicht essen und trinken und genügend bescheid sein, um den jungen Wein nicht mit Schweiß zu verunreinigen. Solche schälimmen Mißbräuche traten jedoch nur vereinzelt auf; im allgemeinen ward die Weinlese als ein ernstes, in frommem Sinn gelebtes Geschäft angesehen, mit dem sich manch bedeutungsvoller Brauch und geweihte Sitte, geboren aus dem

Wort der Zeit sich ähnlich geblieben. Schon auf den lebendigen farbigen Bildern an den Wänden ägyptischer Gräber und Tempel sehen wir, wie die dunkelblauen Trauben von fleischigen Wintern gelesen, in Körbe geschüttet und geseiht werden, wie der Wein filtriert, eingekocht, in weithalsige Amphoren gefüllt, gepundet, versiegelt und etikettiert wird. Nicht minder ausführlich schildern die Weinlese griechische Vasen, und ein intimes Bild der Rebenkultur tritt uns aus jenen Neumagener Marmorreliefs entgegen, die als Grabmonumente reicher römischer Weinbäuer auf der Stätte des alten Neomagus, unweit Trier, ausgegraben wurden. Da tanzten Winzerinnen mit wallenden Schleiern, mächtige Trauben in der erhobenen Rechten, beim Fest der Weinlese; Arbeiter umwoben unter Aufsicht eines Handlungsdieneres ähmerne Weinkrüge mit Strohflecht; auf Booten sind Reizen von Weingebinden, von Reizen zusammengehalten, das Spindel nach oben, zur Abfahrt bereit. Ein ähnliches Treiben entfaltet sich auf mittelalterlichen Miniaturen. Eifrige Frauen sind mit der Reife beschäftigt; aus großen Körben werden Trauben in geräumige Bütteln geschüttet, die Männer auf dem Rücken forttragen. Im hochgewölbten Keller liegen die wichtigsten Hässer, an denen die Kister mit Trichtern und Gefäßen hantieren. Hier tritt auch immer wieder beim Keltern eine Unruhe hervor, die schon Karl der Große streng verboten hatte: das Forttreten der Trauben mit bloßen Füßen. Der Kaiser befahl, die Trauben in eigenen Kestern, den sogenannten Truttas, sauber und sorgsam auszupressen und den Most in reine Gefäße zu gießen. Seine Anordnungen wurden aber nicht streng befolgt, denn im 13. Jahrhundert klagt Petrus de Crescentius über die gleiche Unmanier und bescheidet sich mit der Forderung, die nackten Füße sollten wenigstens rein sein, die Kelterer dürften nicht aus dem Keller aus- und eintreten, sollten dabei nicht essen und trinken und genügend bescheid sein, um den jungen Wein nicht mit Schweiß zu verunreinigen. Solche schälimmen Mißbräuche traten jedoch nur vereinzelt auf; im allgemeinen ward die Weinlese als ein ernstes, in frommem Sinn gelebtes Geschäft angesehen, mit dem sich manch bedeutungsvoller Brauch und geweihte Sitte, geboren aus dem

Klauben an das Walten höherer Mächte, verknüpft. — Der eigentlichen Ernte ging stets eine feierliche stille Zeit voraus, in der niemand, selbst nicht der Besitzer, das Gehege der friedvoll ruhenden Reben betreten durfte. Man wollte dies geheimnisvolle Wachstum und Gebehen nicht stören und ergab sich wohl, wenn die Rebe blüht, feige Karl der Große aus dem Grabe, um den Weingärten Segen zu spenden, wie es es bereits getan; niemand dürfte ihm begegnen bei diesem frühmorgendlichen Gang. Viel ward um den Beginn der Reife gestritten, bis dann schließlich der Anfang von der hohen Obrigkeit, vom Fürsten oder Kdt., oder auch vom Bürgermeister und Rat festgesetzt ward. Früh am Morgen veränderte nun ein Glöcklein den Anbruch des lang ersehnten Tages. Zur feierlichen Eröffnung der Reife schritt ein Knt oder der Haushalter die ersten Trauben mit einem „Gott wolle!“; dem H. Urban ward wohl auch ein Erstlingsopfer dargebracht, indem man seinen Bildsäulen die ersten Trauben in die Hand gab; anderwärts ward ihm vom jungen Most der erste Trank gespendet. Besondere Spott richtete sich gegen den Arbeiter, der die meisten Trauben hatte hangen lassen. Er ward für jede Traube mit einem Schläge bestraft. „Da steht der Traubenblech, ein jeder geh ihm einen Sieb“, sagte man dazu. Die eigentliche Lustbarkeit wurde aber erst beim Einschnitten des letzten Fasses entfesselt; man schmückte es mit Blumen und Bändern und Lampionswelgen; ein Jüngling mit hundert schellenversehener Mähne, in der Mosegegend Bacchus genannt, sah vorn darauf, hinten ein weißgekleidetes und verschleiertes Mädchen, mit Weinreben im Haar, Herkules genannt, das den zu beiden Seiten des Fasses schreitenden Winzern und Winzerinnen den jungen Wein in einem Pokale darbot. Die Leier trugen fröhliche Verkündungen: sie setzten wohl auch einen „Weinhanf“, eine Puppe aus Stroh und Weinsäben mit einer Bispelmütze, auf das Fäß oder trugen einen mit dem Traubentranz geschmückten Hahn voraus, der dem Weingutsherrn mit frühlichem Spruch überreicht wurde. Manches von diesen Sitten hat sich noch heute erhalten; vor allem aber herrscht noch die gleiche Fröhlichkeit und Ungeduld, die sich in alter Zeit nach harter schwerer Ernte beim Weinlesefest entfachte.

Und wie manche Weinarten, so sind auch die Formen der Weinlese trotz vieler technischer Verbesserungen

angeflogen worden. Statt 3½ Millionen sind für Ver-
sorgungsgebühren bei der Militärverwaltung in Süd-
westafrika rund 4¼ Millionen Mark ausgegeben worden.
Das geht nicht an. Auffallend groß ist auch die Summe
der außerordentlichen Ausgaben.

Abg. Koste (Sog.): Man sollte nicht nur bei den Mehr-
ausgaben, sondern auch bei den Minderausgaben in der
Rechnungslegung Gründe angeben, damit daraus Schlüsse
bei der nächsten Etatsaufstellung gezogen werden können.
Es scheint, daß man bei der Aufstellung des Etats ganze
Positionen absichtlich zu niedrig gegriffen hat, um dem
Etat im ganzen ein

günstigeres Aussehen

zu geben.
Abg. Ghrde (nall.): Notwendig ist eine scharfe
Revision der Bestimmungen, nach denen die Tropenzulagen
und die Pensionen zu gewähren werden können.
Es scheint, daß man bei der Aufstellung des Etats ganze
Positionen absichtlich zu niedrig gegriffen hat, um dem
Etat im ganzen ein

günstigeres Aussehen
Staatssekretär des Reichskolonialamts Dr. v. Linde-
quist: In Zukunft werden die Etats für die Kolonien
genau nach dem Muster des Reichsetats vorgelegt werden.

Die Etatsüberschreitungen
sind auf die Ausgaben vom Aufstand zurückzuführen. Die
Mehrausgaben für die geistliche englisch-deutsche Grenz-
kommission konnte nicht genau veranschlagt werden, da die
Expedition auf sehr schwieriges gebirgiges Gebiet führte
und die Ausgaben unendlich vorausgesehen werden
konnten.

Die Rechnungssache wird an die Kommission verwiesen.
Es folgt die erste Beratung der Rechnungssache über
den Etat für Kiautschou.

Auch diese Rechnungssache wird nach kurzer Debatte an
die Rechnungskommission verwiesen.

Es folgt die Fortsetzung der Besprechung der Inter-
pellation, betreffend

die Lebensmittel- und Futtermittelversorgung.

Abg. Graf von Kanitz (kons.): Wir sind dem Reichs-
kanzler dankbar für die Erklärung, daß er an unserem
bewährten Wirtschaftssystem nicht rütteln lassen will. Die
heutigen Preise können umso weniger hoch erscheinen, als
die Produktionskosten für den Landwirt enorm gestiegen
sind. Die Liberalen müssen sich einmal darüber ausdrücken,
was sie unter dem Abbau unseres Wirtschaftssystems ver-
stehen. Das hätte für die Wahlkämpfe großen Wert.
In der Frage des Schutzes der Landwirtschaft steht die
deutsche Sozialdemokratie auf einem ganz anderen
Standpunkt als die deutsche. Jaurès verlangt die gesetz-
liche Festlegung eines Mindestpreises für Weizen von 250
Franken. Dieser Preis wäre unbedingt nötig, wenn die
Landwirtschaft überhaupt noch bestehen soll. Ihr Genosse
(zu den Sozialdemokraten) Calver konstatiert, daß seit In-
krafttreten des neuen Zolltarifs die Getreidepreise der Na-
chmittags um 3 Prozent, die Getreidepreise aber um 10 bis
15 Prozent gestiegen sind. (Hört! hört! rechts.) Bezüglich
des Einfuhrzolltarifs beschränke ich, daß die Herren, die
diese Frage ausgestellt haben, doch nicht ganz die Bedeutung
dieses Systems erkannt haben.

Der Arbeitsplan des Reichstags.

H. K. Berlin, 25. Oktober. (Eigener Drahtbericht des
Wiesbadener Tagblatts.) Die Regierung hat heute (wie
schon kurz im Abendblatt gemeldet) dem Senatorenkonvent
des Reichstages mitgeteilt, daß die Reichswahlen zum Reichs-
tag am 12. Januar stattfinden werden. Ferner hat der
Senatorenkonvent sich dahin schlüssig gemacht, daß die
Lebensmittelpolitik möglichst morgen beendet werden soll.
Dann wird am Donnerstag die Interpellation wegen der
Maul- und Klauenseuche zur Verhandlung stehen. Hierauf
tritt die bereits angemeldete Pause für die Plenarverhand-
lungen des Reichstages ein bis zum 7. November.
Unterdessen wird die Reichsversicherungskommission sich mit
dem Privatbeamtengesetz beschäftigen. Vom 8. November
hofft man, daß die Regierung die Interpellation über die
Marokkoverhandlungen beantworten wird. Darauf soll die
Verlesung des Schiffahrtsabgabengesetzes, des Hausar-
beitsgesetzes und kleinerer Vorlagen in zweiter Lesung er-
folgen. Vom 16. bis 18. November sollen die dritten Vor-
lesungen dieser Vorlage stattfinden. Vom 18. bis 23. No-
vember wird man über das Arbeitsamtergesetz, den Kolo-
nialgerichtshof und andere Vorlagen in zweiter und dritter
Lesung verhandeln. Man hofft, daß die Reichstagsverhand-
lungen Ende November, spätestens Anfang Dezember ge-
schlossen werden können.

Berlin, 25. Oktober. Die Reichsversicherungs-
kommission nahm in zweiter Lesung den Entwurf,
betr. die Aufhebung des Hilfsleistungsgesetzes, an. Gegenüber
dem Beschluß in erster Lesung wurde eine einschneidende
Änderung lediglich im § 7 getroffen, insofern, als nach der
neuen Fassung der Beschluß einer eingeschriebenen Hilfsklasse
über die Auflösung dieser Vereinigung der Genehmigung
der Behörde unterliegt. Es wurde bestimmt, daß § 7
der Verordnung unterliegt, während der Tag für das Inkrafttreten
der übrigen Vorschriften durch kaiserliche Verordnung be-
stimmt werden soll.

Lezte Nachrichten.

Das Befinden des Kaisers Franz Joseph.

von Wien, 25. Oktober. Der Kaiser verbrachte eine
angenehme Nacht, erhob sich zu gewohnter Stunde und
nahm am Vormittag Vorträge entgegen. Von einem Un-
wohlsein kann in einer Zeit, wo der Schnupfen allgemein
herrscht, nicht gesprochen werden.

Die Unruhen in Mexiko.

New York, 25. Oktober. Nach einem Telegramm aus
Mexiko verbrannten und plünderten Anhänger Zapatas
mehrere Dörfer, darunter La Palmita, 12 Meilen von Mexiko
entfernt. Viele Einwohner schlossen sich den Plünderungen
an. Truppen eilten zur Stelle und es gelang ihnen, die
Anhänger Zapatas ins Gebirge zu treiben.

Ein Unfall des Bürgermeisters von Rom.

Turin, 25. Oktober. Der Bürgermeister von Rom
Nathan kam bei einem Besuch des hiesigen Elektrizitäts-
werkes aus versehen einem Leitungsdraht zu nahe. Er

fiel mit einem Aufschrei zu Boden und wurde von einer
schweren Ohnmacht befallen. Seine linke Hand wies
schwere Brandwunden auf.

Aberfall eines französischen Kürassiers auf einen Wacht-
meister.

Compiègne (Dep. Aisne), 25. Oktober. In Rehon traf
ein Wachtmeister des hiesigen Kürassierregiments zwei
Kürassiere, die abends heimlich die Kaserne verlassen hatten,
und forderte sie auf, in ihr Quartier zurückzukehren. Einer
derselben stieß dem Wachtmeister ein langes Messer dreimal
in den Unterleib. Der Schwerverletzte wurde erst später
aufgefunden. Der Täter wurde verhaftet.

Von einem Zuge gerammt.

Kerupin, 25. Oktober. Der Ziegeleibehrer Jürgens
wurde von einem Zuge überfahren und getötet, sein Körper
wurde furchtbar zermalmt.

Ein Theaterbrand.

hd. Döbeln, 25. Oktober. Im Stadttheater brach gestern
abend nach der Vorstellung unter dem Bühnenraum Feuer
aus, das sehr rasch um sich griff. Der Bühnenraum sowie
ein Teil des Zuschauerraumes brannten aus.

Ein Automobilunglück.

hd. Paris, 25. Oktober. Ein schweres Automobil-
unglück hat sich bei Lyon zugetragen. Infolge Versagens
der Bremsen stürzte das Automobil des in Paris wohnenden
brasilianischen Millionärs Brado in schnellster
Fahrt über eine Brücke in die Rhone. Die fünf Insassen
des Autos, unter ihnen auch der Fahrer, wurden schwer
verletzt.

Berlin, 25. Oktober. Der Kaiser, die Kaiserin
und die Prinzessin Viktoria Luise besichtigten heute
mittag im Weinhaus Kempinski den Saal, der mit
Gediner Majoliken geschmückt ist.

wh. London, 25. Oktober. Der Kriegsminister
Haldane hielt in Birmingham eine Rede, in der er be-
tonte, er und seine Anhängen hätten das stärkste Em-
pfinden für die vitale Bedeutung der Aufrechterhaltung
einer großen Flotte Englands. Er denke nicht, daß
man finden werde, Churchill habe irgend einen anderen
Wunsch als den, die Politik McKennas mit äußerster Kraft
fortzusetzen.

hd. Petersburg, 25. Oktober. Die Vollmachten des
Senators Trufanow, der die Chyana in Kiew revidiert,
sind bedeutend erweitert worden. Er revidierte die Ein-
lagen der Beamten in den örtlichen Kreditanstalten, wobei
enorme Mißbräuche festgestellt wurden.

hd. Petersburg, 25. Oktober. Der Kommandeur der
Schwarzen-See-Flotte, Vizeadmiral Postroem, wurde
gezwungen, seinen Abschied einzureichen, weil ihm die
Schuld an der Sabotage des Panzerkreuzers „Panteleimon“
zugeschrieben wurde.

Ährabad, 25. Oktober. Die Vorhut der Regiments-
truppen in einer Stärke von 100 Mann wurde heute
morgen von den Türken Mohammed Ali geschlagen.
Die Türken machten 25 Gefangene und erbeuteten
mehrere Geschütze.

Lezte Handelsnachrichten.

Berliner Börse.

Berlin, 25. Oktober. Der Verkehr an der heutigen
Börse gestaltete sich ruhig. Die Tendenz war zunächst fest,
späterhin neigte sie wieder zur schwächeren Haltung. Ein-
zelne Montanwerte, so Bochumer und Gelsenkirchener, waren
erhöht. Bankaktien meist behauptet. Elektrizitätswerte ziem-
lich fest. Von Bahnen zeigten sich Lübeck-Büchener weiter
nachgebend. Heimische Renten lagen flusslos und neigten
eher zur Schwäche. Tägliches Geld 3 Prozent. Altinogeld
etwa 5½ Prozent. Privatdiskont 4½ Prozent.

Deutsche Reichsbank. Ausweis vom 23. Oktober.

Activa (in M. 1000).	(gegen die Vorwoche)
Metall-Vorhand.	1 096 714 + 54 985
darunter Gold	814 990 + 46 663
Reichs-Kassen-Scheine	45 097 + 3 739
Noten anderer Banken	39 893 + 5 862
Wechselbestand	2 214 356 - 106 286
Lombard-Vorhand	61 082 - 8 169
Effekten-Vorhand	182 125 - 11 455
Sonstige Activa	143 323 + 4 859
Passiva (in M. 1000).	
Grundkapital	180 000 (unver.)
Reserve-Fonds	64 814 (unver.)
Noten-Umlauf	1 806 087 - 91 487
Depositen	641 966 + 24 143
Sonstige Passiva	44 728 + 1 177

Schiffs-Nachrichten.

Norddeutscher Lloyd in Bremen. Hauptagent für Wiesbaden
J. Ubr. Gildlich, Wilhelmstraße 50. F 319
Neueste Dampferbewegungen: Dampfer „Prinz Friedrich
Wilhelm“ nach New York, 23. Okt. von Cherbourg. „Branden-
burg“ nach Baltimore, 22. Okt. Cape Henry passiert. „Gemen-
nib“ nach Philadelphia und Baltimore, 22. Okt. Lizard passiert.
„Sannover“ nach Cuba und Galveston, 20. Okt. Dungeness
passiert. „Wirtshaus“ nach La Plata, 22. Okt. von Coruna.
„Wain“ nach Brasilien, 21. Okt. in Rio de Janeiro. „Trefeld“
nach Brasilien, 21. Okt. in Rio de Janeiro. „Javorina“ nach
Brasilien, 21. Okt. von Rio de Janeiro. „Bremen“ nach
Australien, 20. Okt. in Aden. „Portum“ nach Australien,
21. Okt. Perim passiert. „Moon“ nach Ostasien, 21. Okt. von
Rapel. „Prinzess Alice“ nach Ostasien, 22. Okt. in Colombo.
„Kronprinzessin Cecilie“ nach Bremen, 23. Okt. von Cherbourg.
„Barbarossa“ nach Bremen, 23. Okt. in Bremerhaven. „Goburg“
nach Bremen, 20. Okt. von Riga. „Goburg“ nach Bremen,
20. Okt. von Montevideo. „Schibitz“ nach Bremen, 21. Okt.
Gibraltar passiert. „Franken“ nach Bremen, 23. Okt. von
Gdansk. „Weissenau“ nach Bremen, 22. Okt. in Aden.
„Schleswig“ nach Hamburg, 23. Okt. in Marseille. „Prinz
Heinrich“ nach Alexandrien, 21. Okt. von Genua. „Prinzess
Reine“ nach New York, 21. Okt. von Palermo.

Hamburg-Amerika-Linie. Bureau der Gesellschaft
Wilhelmstraße 10. F 319

Die Hamburg-Amerika-Linie meldet: Nordamerika:
Dampfer „Amerika“, von New York kommend, 22. Okt. 7 Uhr
morgens von Cherbourg nach Hamburg. „Bosnia“, von New
Orleans kommend, 21. Okt. 10 Uhr 30 Min. abends Bravle
Point kommend. „Vulgaria“, 20. Oktober 6 Uhr abends von
Boston nach Baltimore. „Cincinnati“, 22. Oktober 1 Uhr
30 Min. morgens in New York. „Pennsylvania“, 21. Oktober
11 Uhr morgens von New York direkt nach Hamburg. Präsident

Lincoln“ nach New York, 21. Oktober 10 Uhr 40 Min. morgens
Cherbourg passiert. „Prinz Oskar“, 21. Oktober 1 Uhr 30 Min.
nachm. von Philadelphia nach Hamburg. — Westindien, Mexiko,
Südamerika: Dampfer „Bolivia“, 21. Oktober in Havana.
„Coronado“, von Regifo und Havana kommend, 23. Oktober
2 Uhr morgens in Hamburg. „Dania“, 21. Oktober von Rio
Regifo. „Hart Bismarck“ nach Savanna und Regifo, 21. Okt.
7 Uhr abends von Coruna. „Graccia“, von Westindien
kommend, 22. Oktober 2 Uhr nachm. in Hamburg. „Hmenau“,
19. Oktober in Havana. „Kronprinzessin Cecilie“, von Regifo
kommend, 20. Oktober von Havana über Coruna, Santander,
Blymouth, Sabre und Antwerpen nach Hamburg. „La Plata“,
nach Regifo, 20. Oktober in Havana. „Macedonia“, aus-
gehend, 20. Oktober 5 Uhr nachm. in Pernambuco. „Nabarra“,
nach dem La Plata, 22. Oktober von St. Vincent. „Nieder-
wald“ nach Westindien, 21. Oktober 3 Uhr nachm. in Anti-
werpen. „Abatia“, 22. Oktober 10 Uhr morgens von Pará
über Madeira, Lissabon, Lissabon, Lissabon und Savre nach Ham-
burg. „Rugia“, nach Nordbrasilien, 21. Oktober 9 Uhr morgens
in Oporto. „Sardinia“, von Westindien kommend, 21. Oktober
7 Uhr abends Lizard passiert. „Siegfried“, 21. Oktober vor
Rio Grande do Sul. „Sparta“, von Südbrasilien kommend,
20. Oktober 2 Uhr nachm. von Rio de Janeiro. „Thessalia“,
ausgehend, 19. Oktober in Corral.

Deutsche Ostafrika-Linie. Bureau: Weltreisebureau 2. Netten-
mayer, Rangastraße 48. F 317

Reichspostdampfer „Grafenmund“ ist auf der Ausreise am
21. Oktober in Bombassa eingetroffen. „Prinzessin“ ist auf
der Ausreise am 22. Oktober von Suaz abgegangen. „Admiral“
ist auf der Heimreise am 22. Oktober in Hamburg einge-
troffen. „Prinzregent“ ist auf der Heimreise am 22. Oktober
von Bangs abgegangen. „Kronprinz“ ist auf der Ausreise
am 23. Oktober in Rotterdam eingetroffen. Postdampfer
„Ruana“ ist auf der Ausreise am 23. Oktober von Tulleas
abgegangen.

Einsendungen aus dem Leserkreise.

(Auf Rücksendung oder Aufbewahrung der und für viele Artikel gegebenen, nicht
benutzten Einsendungen kann sich die Redaktion nicht einlassen.)
Der Umbau der Wilhelmstraße und die damit beding-
te Verengung der Linienführung der Linie 6 (Wiesbaden-
Main) durch die Kaiserstraße nach der Fertigstellung
und die Mühle einem absehbaren endlichen Abgang werden, der
einmal und allein durch die Aufsichtsbehörde selbst Er-
ledigung finden kann. Es betrifft dies die Angerechnung, mit
welcher die Erhebung des Fahrpreises für die genannte Linie
erfolgt, indem sich, gleichviel, ob man am Hochbrunnen, der
Rheinstraße oder am Kirch (Hauptbahnhof) einsteigt, denn
erst beim Schlußpunkt erreicht, sich die Strecke um 100 Meter
streckt 5 Pf. Während beispielsweise die Fahrt vom Hoch-
brunnen bis Bahnhof an sich schon 10 Pf. kostet, läßt die ver-
ehrte „Süddeutsche“ diese Strecke gänzlich unberücksichtigt, ja,
sie geht sogar noch weiter, indem sie die Tarifgrenze erst vom
Schlußpunkt ab verringert. Als Gegenstück hierzu erhebt sie
in Mainz von der Stadthalle ab nach Wiesbaden Kurbus oder
Hochbrunnen den Fahrpreis von 35 Pf. (einschließlich Brücken-
geld). Dieser Fahrpreis verringert sich auch nicht, wenn man
am Mainzer Brückenkopf, oder erst am Kaiser Brückenkopf
einsteigt. Auch hier beginnt die Tarifgrenze erst von der
Kreuzung der Rheinstraße ab. Jemand, der also am
Kaiser Brückenkopf einsteigt und nur bis Bahnhof Wiesbaden
fährt, muß den vollen Fahrpreis also denjenigen bezahlen,
die von der Mainzer Stadthalle aus bis Kurbus oder Hoch-
brunnen fahren. Anstatt daß die Süddeutsche durch Verringerung
des Fahrpreises der Staatsbahn entsprechende Konkurrenz
macht, stellt sie solchen auch noch erheblich höher, was eigentlich
nicht gerade in ihrem Interesse selbst liegt. Jedenfalls wäre
es jetzt, vor Inbetriebnahme der neuen Linie durch die Kaiser-
straße, an der Zeit, wenn der Fahrpreis für die genannte
Strecke seitens der Süddeutschen entsprechend reduziert werden
müßte. Später fehlt natürlich wieder jedes Nachmittel,
während momentan durch die veränderte Linienführung der
Aufsichtsbehörde hierzu Mittel in die Hand gegeben sind, eine
Verringerung des Fahrpreises zu verlangen. Es dürfte dem-
nach gewiß nichts Unbilliges darin zu finden sein, wenn die
Leitlinie anstatt vom Schlußpunkt mindestens vom Haupt-
bahnhof ab sich um 5 Pf. reduzieren würde, während umge-
kehrt bei der Linie Mainz-Wiesbaden der Kaiser Brückenkopf
als Tarifgrenze wiederum anzusehen wäre. R. M.

Familien-Nachrichten.

Standesamt Wiesbaden.

**Matr. Standesamt Nr. 30; geführt an Wochenenden von 8 bis 10 Uhr; bei
Holidays nur Sonntag, Donnerstag und Sonntag.)**
Geburten:
17. Okt. dem Oberfeuerwehrmann Georg Krebs e. L., Emma.
17. „ dem Tagelöhner Wilhelm Diehl e. L., Margarete
Regine.
23. „ dem Eisenbahnarbeiter Johann Conrad e. S., Willi.
Aufgebote:
Oberkellner Otto Georg Fecher in Darmstadt mit Elisabeth
Martin daselbst.
Kgl. Landmesser Karl Friedrich Gottlieb Wilhelm Voigt hier
mit Anna Luise Wauer in Hamburg b. d. S.
Sigenachmeister und etatsmäßiger Schreiber der königlichen
Minienkommandantur Karl Martin August Weinbrenner
in Mainz mit Elise Margarete Drecher in Schweinfurt.
Kontrollor Jakob Hubersdorf in Essen mit Anna Leber daselbst.
Kaufmann Theodor Wier mit Franziska Fiedel hier.
Gaudbier Hermann Jung mit Maria Wöner hier.
Eheschließungen:
Landwirt Siegmund von Jatzewski in Rabulow mit Maria
Lidemann hier.
Kaufmann Georg Freitag mit Margarete Bingel hier.
Kreuzschiff Joseph Paul mit Maria Vorländer hier.
Kaufmann Joseph Fett in Bergisch-Gladbach mit Marie
Gansen hier.

Sterbefälle:

20. Okt. Rentner Dr. phil. Otto Seebagen, 40 J.
20. „ Witwe Susanna Ray, geb. Bogel, 77 J.
20. „ Ewald, S. des Buchhalters Joseph Schmit, 17 J.
20. „ Maria Ellmer, ohne Beruf, 30 J.
22. „ Johann, S. des Tagelöhners Lorenz Dieter, 10 J.
23. „ Philippine, geb. Reffendorf, Ehefrau des Privatiers
Heinrich Lürten, 70 J.
23. „ Rentnerin Elisabeth von Roenne, 78 J.

Geschäftliches.

Zahn-Crème

KALODONT

Mundwasser

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 14 Seiten
und die Verlagsbeilage „Der Roman“.

Vertheilung: M. Schulte vom Druck.

Verantwortlich für Inhalt und Form: W. Bergerhoff, Wiesbaden; für
Druck: H. v. Hagen; für Satz und Bindung: G. Kötter; für
Vertheilung, Vertheilung, Druck und Vertheilung: G. Kötter; für die Anzeigen
und Redaktionen: G. Kötter; für die Anzeigen und Redaktionen: G. Kötter.
Trud und Verlag der L. Götterverlag des H. Götterverlag in Wiesbaden.

Schirme

für
Damen,
Herren,
Kinder.

Elegante Ausstattung.
Nur erprobte Qualitäten in jeder Preislage.
Reparaturen. — Beziehen. 1500
Spazierstöcke.
P. Kindshofen,

Schirmfabrik mit Kraftbetrieb,
Goldgasse 23, Langgasse 29, Wilhelmstr. 42.
Größtes Detail-Geschäft Deutschlands mit nur eigenen Fabrikaten.

Grosser Ausverkauf

wegen vollständiger **Auflösung** des

Orient-Teppich-Haus

Taunusstrasse 28.

Alle vorhandenen echte

Perser und türkische Teppiche

werden, um damit zu räumen, weit unter den bisherigen Preisen ausverkauft.

Perser Speisezimmerteppich, ca. 3x4 m .	jetzt 310. —	früher 450 Mk.
Perser Herrenzimmerteppich, ca. 2½x3½ m	jetzt 210. —	früher 300 Mk.
Perser Salonteppeich, selten schöne Farben .	jetzt 290. —	früher 430 Mk.
Perser Chaiselonguedecke, feine Samaks .	jetzt 180. —	früher 200 Mk.
Perser Läufer, 2.50—3.50 m lang	jetzt 65. —	früher 95 Mk.
Perser Läufer, feine alte Ware	jetzt 80. —	früher 120 Mk.
Perser Verbindungsstücke, seltene Dessins .	jetzt 45. —	früher 68 Mk.
Perser Verbindungsstücke, seiden glänzend .	jetzt 65. —	früher 95 Mk.
Perser Gebetstücke, in hellen feinen Nüancen	jetzt 36. —	früher 54 Mk.
Perser Tischdecken, ruhige Farben	jetzt 48. —	früher 65 Mk.
Perser Schreibtischvorlagen	jetzt 31. —	früher 45 Mk.
Perser Kellim-Vorhänge, bis 4 m lang	jetzt 68. —	früher 90 Mk.
Grosses Lager seltener und antiker Teppiche von 2—8 Meter lang.		
Stickereien :: Satteltaschen :: Echte Kissen enorm billig.		

Auswahlsendungen nach auswärts franko gegen franko.

Beachten Sie bitte meine Schaufenster!

Beachten Sie bitte meine Schaufenster!

Ernst Schellenberg

Grosse Burgstr. 9 .: Telephon 622.

Pianofortelager.

Alleinvertretung von

C. Bechstein,

Th. Steinweg Nachf.

und der

Pianolas,

Pianola - Pianos und -Flügel von

Steinway u. Steck.

Neue Pianinos
von 500 Mk. an.

Gespielte Pianos
stets auf Lager.

==== **Pianos zu vermieten.** =====



Mobiliar-Versteigerung.

Wegen Wegzugs verleihere zufolge Auftrags heute **Donnerstag, den 26. Okt. cr., vorm. 9½ Uhr** beginnend, in der „Villa Theodora“, Nr. 7 Dambachtal Nr. 7, folgende gebrauchte Mobiliargegenstände, als:

Rußb. u. eis. Betten, Rußb.-Spiegelschrank, ein- u. zweifür. Kleider- u. Wäscheschränke, Waschtische, Nachttische, Kommoden, Konjolen, Ottomane, Schlafdivan, Sofa u. 4 Stühle, Kleines, sehr gutes Dorfelder Billard mit Zubehör, Rußb.-Büfett, Rußb.-Ausziehtisch, Rußb.-Verstoß, Bäckerschranke, Altküchenschranke, runde, ovale, viereck., Näh- u. Nipptische, Stühle, Sessel, Spiegel, Bilder, Pendule, Aquarium mit Fisch, Gardinen, Portieren, Federbetten, Ripp- u. Gebrauchsgegenstände aller Art, Stieh- u. Hängelampen, Wringmaschine, Gefindemöbel, Kücheneinrichtung, Glas, Porzellan, Küchen- u. Kochgeschirr und vieles Andere mehr, freiwillig meistbietend gegen Barzahlung. F 53
Befichtigung am Versteigerungstage.

Wilhelm Helfrich,
Auktionator u. Taxator,
Schwalbacher Straße 23.

Elegante Wohnungs-Einrichtungen,

einzelne Speise-, Schlafzimmer, Herrenzimmer, vornehme Aladjzimmer, Kinderschlaf, Teppiche, Klaviere, sowie einzelne Stücke liefert in modernster, geblühter Ausführung unter strengster Discretion erste Berliner Möbel-Firma direkt an Private zu Originalpreisen gegen 5% Verzinsung auf

Teilzahlung.

F 145

Kein Abzahlungsgehalt. Kein Zinssatz durch Noten. Kataloge werden nicht versandt. Langjährige Garantie. Da unsere Vertreter ständig ganz Deutschland bereisen, erbitten wir gefl. Mitteilung, wann der verbindliche Besuch behufs Vorlegung unserer Muster und Zeichnungen erwünscht ist unter Chiffre K. 1100 durch **Rudolf Mosse, Berlin C., Königsstr. 66/67.**

Abbruch „alte Inf.-Kaserne“

Gut erhaltene Fenster, Türen, Bretter, Fußböden, Schiefer, Bauholz aller Art, Fußbodenplatten, Träger, Sandsteine, Basalttritte, Backsteine, zwei Hallen, ca. 30 m lang, 10 m breit, mit Schiefer gedeckt, billig abzugeben. 1409

Näh. auf der Baustelle oder bei **Adolf Tröster,**
Eltwiler Str. 17. Tel. 3672.



steht unerreicht da.
Nur Michelsberg 2
bei Hoflieferant
Giovanni Scappini
zu haben.

Als vorzügl. u. billiges
Familiengetränk empfehle
die beim Sieben der besseren
Teas sich ergebenden 117

Teespitzen.

Feine Qualität per Pfund
Mk. 1.40
Hochfeine Qualität per Pfund
Mk. 1.80

Chr. Tauber,
Nassovia-Drogerie,
Kirchgasse 20.

Reklame-Felder
in der Durchgangshalle des Tagblatt.
Hauses jederzeit zu vermieten. Näh.
im Tagblatt - Kontor, rechts der
Schalterhalle.

Ausstellungs-Kiosk

in der Durchgangshalle des Tagblatt.
Hauses sofort zu vermieten.
Näheres im Tagblatt - Kontor
Schalterhalle rechts.

Salon-Einrichtung.

komplett, in Mahagoni mit Leder-
gardinen und Teppich billig zu ver-
kaufen. Näheres im Tagbl.-Kontor,
rechts der Schalterhalle.

PFAFF



Wanderer



1812

Vertreter:
CARL KREIDEL,
36 Webergasse 36.
Reparaturwerkstätte.

Leonhard Tietz

Aktien-Gesellschaft
Mainz.

Sonntag, den 29. Oktober

bleibt unser Kaufhaus
bis 7 Uhr abends geöffnet.

Freiwillige Sanitäts-Kolonie vom Roten Kreuz, Wiesbaden.

Freitag, den 27. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, findet die

Eröffnung des Winterkurses

in der Turnhalle der Ober-Realschule, Drantienstraße 5, statt. Teilnahme-
fähig sind unbescholtene, männliche Personen jeden Standes im Alter von 18 bis
45 Jahren.

Anmeldungen werden am Eröffnungsabend entgegengenommen. F586

Hermann Büning, Leutnant d. L., Philippsbergstraße 31.

3a. 300 Zentner Weißfrant

aus Magdeburger Gegend kommen am Donnerstag, den 26., und Freitag,
den 27. d. M., am Westbahnhof von morg. 8 bis abends 6 Uhr, zum Verkauf

pro Zentner 6.25 Mark.

Verkauf von jedem Quantum und an Jedermann ohne Standesunterschied und
ohne Vorzeigung des Steuerzettels. B31722

Karl Kirchner.

Rheingauer Straße 2. — Telefon 479.



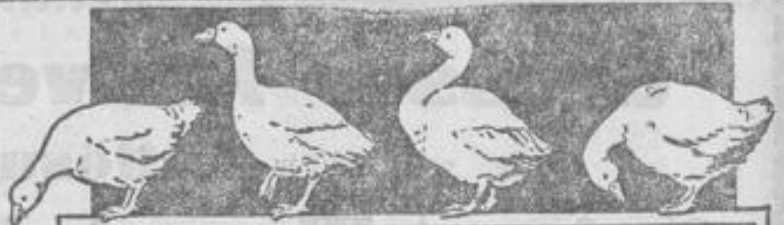
Nähmaschinen
aller Systeme,
aus den renom-
miertesten Fabr.
Deutschlands, mit
den neuen, über-
haupt existierenden
Verbesserungen,
empfehle bestend.
Natenzahlung.
Langjährige
Garantie.

E. du Pais, Mechaniker, 1911
Kirchgasse 38. Telefon 3764
Eigene Reparatur-Werkstätte.

Nervenschwäche

der Männer. Alle, welche sich matt
und elend fühlen, sich überarbeitet
haben und wieder die Kraft
der Jugend erhalten wollen,
verlangen sofort gratis und franko
wissenschaftl. Gutachten v. Dr. Aders
& Co., Berlin-Sch. 45, Hauptstr. 3.

Zwei bis drei bessere Herren finden
guten bürgerlichen Mittagstisch
Nikolasstraße 8, 2.



Bettfedern u. Daunen

Bettbarchend, Daunencöper
Schlafdecken, Steppdecken
Metallbettstellen, Matratzen
..... Kinderbetten.....

Wer
das gezeigte Mark



Frank & Marx
Kirchgasse 31 Ecke Friedrichstr.

Osramlampen-Preisabschlag.

Seither 2.—

jetzt 1.50.

Nathan Hess,

Taunusstrasse 5.

Erstlings-Artikel



Grosse Auswahl
reizende Neuheiten
in
Hand- und
Maschinenarbeit.

Billigste Preise.

L. Schwenck,
Mühlgasse
11-13.

K146

Blumenthal's

Strumpfwaren

sind anerkannt gut und preiswert.

Einige empfehlenswerte Qualitäten:

Kinder-Strümpfe.

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
Qualität 1634, Wolle platt., 1x1 grob gestrickt, schwarz	40	45	50	55	60	65	70	75	80	85	90	95
Qualität 1622, Wolle platt., sehr haltbare Qualität 1x1 patent gestrickt	55	60	65	70	75	80	85	90	1.—	1.10	1.20	1.30
Qualität 1624, Reine Wolle, 1x1 gestrickt, Schul- strumpf, besond. haltb., Fuss 4fach, Ferse u. Spitze 5fach	70	85	1.—	1.15	1.30	1.45	1.60	1.75	1.85	1.95	2.10	2.35
Qualität 1632, Ia reinwoll. Kammgarn, sehr gute Ware, doppelte Ferse und Spitze, Fuss 4fach, schwarz und is orfarbig	95	1.10	1.25	1.40	1.55	1.75	1.85	2.—	2.15	2.30	2.45	2.60
Qualität 1650, Reine Wolle, extra feine Ware, gestrickt mit Laufmaschinen, schwarz und lederfarbig	1.10	1.30	1.50	1.70	1.90	2.10	2.30	2.50	2.70	2.90	3.10	3.30

Gestrickte Damen-Strümpfe.

Solider Strumpf, Nr. 1376, deutschlang,
schwarz, Wolle plattiert . . . Paar 60 Pf.
Solider Strumpf, Nr. 1382, deutsch-
lang, reine Wolle . . . Paar 95 Pf.
Solider Strumpf, Nr. 1381, Ia Qualität,
reine Wolle . . . Paar 1.50 Mk.

Gestrickte Herren-Socken.

Nr. 1506, reine Wolle mit Patentschaft
grau . . . Paar 75 Pf.
Nr. 1504, reine Wolle, Ia Qualität,
grau . . . Paar 1.20 Mk.
Nr. 1871, Kamelhaar, Ia Qualität,
grau . . . Paar 1.35 Mk.

Fusschlüpfer mit Kamelhaarfutter für Damen, Herren
und Kinder, gestrickte und Tuchgamaschen.
Anstricken von Strümpfen, Arbeitslohn 10 Pf.

K103

Blumenthal



„Mein Atmungs-System“

von
Dr. med. Keller-Hörschelmann.

Anfang November lässt der Kneipp-Verein
einen Kursus in

Tiefatmungsgymnastik

abhalten. Anmeldungen werden umgehend an Herrn
Apotheker Ernst Meck, Sedanplatz, erbeten. F404

Mitglieder zahlen Mk. 5.— Nichtmit-
glieder Mk. 7.— für den ganzen Kursus.



Nicht künstliche, sondern natürliche Schönheit

ist es von jeher gewesen, die jenen Zauber ausübt, den nur reine Natürlichkeit mit sich bringt. — Eine natürliche Schönheit, jugendfrischer Teint und weiche Haut sind nie mit künstlichen Mitteln zu erreichen, sondern einzig und allein mit einer wirklich gediegenen, ausgesprochen rationellen Haut- und Körper-Pflege. Eine solche findet vor allem Ausdruck in häufigen Vollbädern oder Ganzwaschungen mit einer hochwertigen, vollkommen neutralen und milden Seife — „Lecina-Seife“ —.

Wenn keine besondere Bade-Einrichtung vorhanden.

Der spezielle Bestandteil der ges. gesch. „Lecina-Seife“ ist das „Lecithin“, das die charakteristische Eigenschaft hat, direkt auf die Haut einzuwirken, sie zu kräftigen und zu stählen. — Die ges. gesch. „Lecina-Seife“ wird auf wissenschaftlicher Grundlage unter steter Kontrolle hergestellt aus nur den besten und reinsten Rohstoffen. — Besonders geeignet für empfindliche Haut.

Preis 50 Pfg. — Sehr ausgiebig im Gebrauch! Angenehmes Parfüm; wunderbar weicher Schaum! In allen einschlägigen Geschäften erhältlich. — Alleiniger Fabrikant: Ferd. Mühlens, Köln a. Rh. (Gegr. 1792). Man überzeuge sich durch einen Versuch! Bei regelmäßigem Gebrauch stetig steigende Wirkung. — Nur echt, wenn Packung und Seifenstück die ges. gesch. „Lecina“ tragen. „Lecina“ ist das Garantiezeichen für unübertroffene Qualität. — Minderwertige Nachahmungen weisen man zurück!



Lecina-seife

Hochfeine Allgäuer Tafelbutter

unter Garantie das Allerfeinste, was in diesem Artikel überhaupt geboten werden kann, in Postkolli von 9 Pfd. netto Mk. 1,58, Kilousendungen von netto 84 Pfd. an Mk. 1,53 franko Wiesbaden inklus. Verpackung.

Ludw. Durst, Kempten, bayr. Allgäu.
Inhaber z. Zt. zur Kur hier und schriftl. Anfr. nach Abeggstr. 2 erbeten.



Sämtliche Artikel für

Wöchnerinnen und Kranke

in reichster Auswahl empfiehlt

Chr. Tauber, Wiesbaden,
Fernsprecher 717. Nassovia-Drogerie. Kirchgasse 20.



Villenbesitzern und Interessenten!

Als praktisches und vornehmes Weihnachts-Geschenk auch als Liebeserklärung zu Familien-Gefährten, wie Geburtstagsfeier etc., eignet sich als ganz vorzüglich die

„**Vorkarte vom eigenen Heim**“.

Werte Aufträge hierzu erbitte frühzeitig, da längere Lieferzeit nötig. Bei musterte Offerte zu Diensten. — Spezialität: Photogr. Aufnahmen v. industri. Gebäuden, Interieurs, Architekturen, Landschaften etc.

Kunstverlag R. Konrad, Wiesbaden, Seemannstraße 2, Telefon 3006.

Für korpulente Herren,

ebenso für Herren, welche infolge ihres Berufes eine kräftige Stütze der Unterleibsmuskulatur benötigen, wie Sänger, Schauspieler, Redner, Offiziere, Sporttreibende etc. etc., empfehle ich meinen elastischen

französischen Leibgürtel



Esthétique.

Derselbe verleiht dem Körper die nötige Stütze und macht elegante Figur. K 71

P. A. Stoss Nachf.,

Inh.: Max Heffnerich.

Telephon 3327 u. 227.

Lager in amerik. Schuhen.

Aufträge nach Mass. 1882
Herm. Sticksorn, Gr. Burgstr. 2.

Israelitische Kultussteuer.

Einzahlungstermin für die 2. Steuerrate 1911/12:
15. bis 31. Oktober.

Bürozeiten 8¹/₂—1 Uhr. Israelitische Kultuskasse.

Wichtig für jede Hausfrau! Wäsche nach Gewicht!

Haus- und Leibwäsche , nur waschen (speicherfertig)	10 Pf. pro Pfund	Mindestquant. 15 Pfund
Haus- und Leibwäsche , waschen und trocknen (glatte Wäsche wird gratis gebügelt.)	14 Pf. pro Pfund	

Neu! Annahme feiner Herren- und Damenstärkwäsche, Haus- und Leibwäsche, schrankfertig bei billigster Berechnung.

Gross-Dampf-Wäscherei „Tip-Top“

Bes.: Ph. Heyligenstaedt, Wiesbaden, Loreleyring 5, 1.
Tel. 2939. Man verlange Prospekt oder Besuch. Tel. 2939.

Angenehm für Damen

ist es, in der Privatwohnung mit einem erfahrenden Fachmann sich über Haare, Haartracht, und Haarverfälschung zu beraten. Bereitwillig Rat und Auskunft in allen diesen Angelegenheiten. (Nachmittags).

Chr. Kopp, Hoftheaterfriseur, Zimmermannstr. 6, 3.

Warnung!



Es existieren minderwertige Nachahmungen des bekannten Seelig's landierten Korn-Kaffees, lose oder in täuschend ähnlichen Paketen. Verlangen Sie daher ausdrücklich Seelig's landierten Korn-Kaffee in gelben Paketen mit roten Verschlussmarken und achten Sie auf die Schutzmarke Stern und den Namenszug Emil Seelig. Weisen Sie im eigensten Interesse alles andere zurück!

Das Leben beginnt mit dem ersten Glase

Zeits. Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ kosten in einheitlicher Satzform 15 Bfg., in davon abweichender Satzabfuhrung 20 Bfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Bfg. die Zeile.

nimmt Anzeigen-Aufträge für beide Ausgaben des Wiesbadener Tagblatts zu gleichen Preisen, gleichen Rabattsätzen und innerhalb der gleichen Aufgabebereiten wie im „Tagblatt-Haus“, Langgasse 21, entgegen.

Italienerin (Lehrerin)
unterrichtet in ihrer Muttersprache.
A. Vizzoli, Adolfsallee 33, 3.

**Geschäftliche
Empfehlungen**

Massage. Alexandra Reidel.
Sprechst. 11-1 u. 3-7.
Dohheimer Str. 31, 1. (Berat. gepr.)

Massage, ärztl. gepr.
Marie Langner, Saalg. 24/25, 2.

Massage für Damen!
Greta Voll, Wöhrstr. 14, 1. (Gep.)

Massage, Nagelpflege.
Berat. gepr.
Maria Stannig.
Confinstraße 3, 2, am Michelsberg.

**Empfehle den Damen
Schneider-Arbeit unter
Garantie**

Jackett-Kostüme
von Mk. 30-35 **Tadellos**

Paletots und Mäntel
von Mk. 20-30 **Schick**

Prinzeß-Kleider
von Mk. 30-35 **Passend**

Gef. Off. u. W. 690 an Tagbl.-Verlag.
Schneiderin sucht noch Kund. in u.
außer dem Hause. Hellmündstr. 39, 21.

Massage Sophie Bissert.
ärztlich geprüft, Michelsberg 22, 1.

Gesichts- u. Nagelpflege
Wilhelmine Müller.
Schulgasse 7, 1.

Sytem Lenormand. Phrenologie,
Sterndeutungsk. Hrl. Elisa Gausch,
Saalgasse 24, 26, 2 r.

Berühmte Phrenologie
Kopf- u. Handlinien, sowie Chiromantie,
für Herren u. Damen, b. erste am Platz.
Elise Wolf, Hirschgraben 10, 2.

Sprechst. Phrenologin für
nur einzig in ihrer Art. Damen.
Greta Weller, Wöhrstr. 12, 2 r.

Vergang und Zukunft
Lebenserfolg und Schicksal beurteilt n.
Handlign. und Aug. d. Geburtsdatums
Mr. Charli, Bahnhofstr. 3, 11.

Psycho-Chiromantie.
beurteilt Gesicht, Hand u. Handschrift.
Goldgasse 17, 2. Et.

Verchiedenes

Geld an sichere Personen auf
Wechsel, Schuldschein, Haus-
stand zu 6% schnellstens.
Provision vom Darlehen. Zu haben
durch: Kelling, Rheinstr. 47, 2 rechts.

100 Mark

für Kaution zu haben gesucht. Off.
unter G. 690 an d. Tagbl.-Verlag.

Königl. Theater.

Zwei Abt. Plätze, Abonnement. C.
1. Ranggalerie, 1. Reihe, abzugeben
Herbst 12.

Welche gutsit. Leute

nehmen 2 Monate altes gei. Mädchen
zur Pflege an? Gefl. Offerten unter
G. 688 an den Tagbl.-Verlag.

Herzenswunsch!

Widm. gesch. Gutbesitzer,
3/4 Stunde von Wiesbaden, kathol.,
28 J., mittel, brennbar, Charakter,
10 Mk. Gehalt, 150 Mk. Vermögen,
wünscht sich mit jung. Dame
aus besten Kreisen zu verheiraten.
Entsprech. Vermögen Beding. Ausf.
Off. mit Bild an Postlagerkarte 77,
Wiesbaden. Erw. selbst Antw. Post-
kass. auf Ehrenwort. Best.
Gottsch. befehlen. 1754

Heirat wünscht j. alleinst. Witwe mit
reinem Herrn l. u. v. 50-65 J. Gefl.
Off. unter Postlagerkarte 78.

Gebildete hübsche Dame,

Direktor-Witwe, Mitte 30, wünscht die
Befähigung eines besten qualifizierten
Herren zwecks Heirat. Offerten unter
U. 690 an den Tagbl.-Verlag.

Amthche Anzeigen

**Lebensmittelverkauf durch die Stadt
Wiesbaden.**

Es werden gegen bar abgegeben:

- 1. Fleisch,
- 2. Seefische,
- 3. Kartoffeln,
- 4. Weizen, Getreide,
- 5. Brot.

Außerdem Kohlen.

Der Verkauf beginnt anfangs No-
vember 1911. Alles nähere wird nach
Befehl gegeben. Kaufberechtigt sind
Personen, die beim Einkauf eine
Kaufberechtigung vorzeigen. Diese
wird auf Antrag Denjenigen, welche
steuerfrei sind oder unter Ver-
pflichtung des Sonderprivilegs ein-
kommen bis zu 2100 Mk. ein-
schließlich besitzen, vom städtischen
Steuerbureau, Rathaus, Zimmer
Nr. 3, von Mittwoch, den 25. d. M.,
ab, vorm. zwischen 8 1/2 u. 1 Uhr,
und nachm. zwischen 3 u. 6 Uhr aus-
gestellt. Anmeldungen werden um-
stehend erbeten.

Wiesbaden, den 23. Oktober 1911.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die auf dem alten Friedhofe an
der Wöhrstr. und auf dem
Friedhof bei den Kapellen
(Trauerhallen) werden zur Ab-
haltung von Trauerfeierlichkeiten un-
entgeltlich zur Verfügung gestellt und
entsprechend zur Verfügung gestellt und
zu diesem Zwecke im Winter auf
die Kosten nach Bedarf geheizt; die
Gärtnerische und sonstige Aus-
stattung der Kapellen wird stän-
diger nicht befristet, sondern bleibt
den Kapellen der Kapellen. Die
Benutzung der Kapellen zu Trauer-
feierlichkeiten ist rechtzeitig bei der
zuständigen Friedhofsverwaltung an-
zumelden, welche alsdann dafür
sorgt, daß diese Räume zur be-
stimmten Zeit für den Trauerfall frei
sind.

Wiesbaden, den 2. Oktober 1911.
Die Friedhofs-Deputation.

**Nichtamtliche
Anzeigen**

Dr. C. Schneider,
Spezialarzt

für
Nieren- und Harnkrankheiten,
von der Reise zurück.

**Zurückgekehrt
Dr. Lugenbühl.**

Pleureusen

in allen Farben.

Beste und billigste
Bezugsquelle.

**Straussfedern-
Manufaktur**

Blanc

Friedrichstraße 39, 1. Stock,
Ecke Neugasse.

2 kleine Polsterstühle

mit roter Seidenbezug billig zu ver-
kauf. im Tagblatt-Kontor, Schalter-
halle rechts.

Reklame-Gelder

in der Durchgangshalle des Tag-
blatt-Gebäudes jährlich zu vermieten.
Näheres im Tagblatt-Kontor, rechts der
Schalterhalle.

Nur einige Tage!

200 Paar Damen-Ballschuhe

Einzelpaare und Restbestände in
allen möglichen Ausführungen

ganz bedeutend herabgesetzt.



Serie I
durchweg Paar
3⁷⁵ Mk.
Früh. Ver- 750
kaufspr. bis



K 103

Blumenthal.

Unser

Total-Ausverkauf

wegen vollständiger

Geschäfts-Aufgabe

bietet eine ausserordentlich vor-
teilhafte Einkaufsgelegenheit in:

Kunstgegenstände in Bronze, Marmor, Elfenbein, Porzellan
und Terrakotta, elektr. Beleuchtungskörper und Tisch-
lampen, über 5000 Kunstblätter und gerahmte Bilder in
jeder Preislage, Bijouterie und Lederwaren, Kleinmöbel,
wie: Säulen, Büstenständer, Etagere, Spiel- und Rauch-
tische, Intarsien, Stand-Uhren und vieles andere.

Kunstgewerbehaus

Gebrüder Wollweber

Ecke Langgasse und Bärenstrasse.

Jetzt ist es Zeit

an die Obstbäume Klebrige zum
Fangen der Obstschneider-Weibchen
anzulegen! Es ist dies die wichtigste
Arbeit im Obstbau, die sich hundert-
fach lohnt. Klein

Laurel-Raupenleim

ist unüberwunden an Klebbarkeit und
Widerstandskraft gegen Regen. Vor-
rätig in Dosen von 1 Pfund an.
Unterlage-Papier hierzu in Rollen
von 30 Pf. an. Auslieferung Pro-
spekte umsonst. 1481

Samenhaus A. Mollath,
nur 14 Michelsberg 14.

Gegr. 1842. Wiesbaden, Hbr. 2531.

**Bitte eingeführte
Deutsche Feuer-Versicherungs-
Aktien-Gesellschaft**

m. d. üblichen Nebenbranchen wünscht ihre

**Haupt-Agentur
für Wiesbaden
neu zu besetzen.**

Größeres Inkasso u. event. Büroförm-
ausgang wird zugesichert. Offerten unter
F. B. L. 539 an Rudolf Mosse,
Frankfurt a. M. (Fa. 11784) F 145

Beamte öffentlicher Behörden,
akt. u. pens., erhalten
Darlehen zu gesetzl. Zinsen,
nicht unter Mk. 1000.—. Kein
Vorschuß, Behörde v. nicht ben.
Aberle sr., Wielandstr. 1.

Schreibmaschinen-Arbeiten,
Berufstätigkeiten von Zirkularen
Rechnung, u. Adressenschrift. Adressen-
büro A. Schadel, Hamburg 36. F 143

**Zur Behebung von
Zahlungsschwierigkeiten
empfiehlt sich
Rechtsbüro
P. Stöhr
Moritzstrasse 4. Tel. 4641.**

Schiff-Reisen durch Adr.
Arbeit. Prospekt gratis. Intern. Adressen-
büro A. Schadel, Hamburg 36. F 143

Schide Modistin
empf. sich in elegant. Damenputz
für in und außer dem Hause.
Poststraße 27, 1 links. B 21781

Maschinenstrickerei
von Hb. Schüller befindet sich jetzt
Jahnstraße 39, Part. rechts.

Massage, ärztl. geprüft,
B. Krenn, A. Groß
Frankfurt a. M., Ludwigsstr. 14, Schp.
Von 9-9 Uhr geöffnet, auch Sonnt.

Auto,

modern, geschloss., event. mit zu-
verlässigem Führer, sofort auf drei
Monate zu übernehmen gesucht.
Offerte oder Kauf nach Vereinbarung.
Offerten mit Angabe von Alter,
Stärke und Fabrik unter N. 687 an
den Tagbl.-Verlag.

**Starren- und Wagen-
Fuhrwerk**

gesucht. **Adolf Tröster.**
Bauhalle: alte Infanterie-Kaserne,
Schwalbacher Straße.

**Harn-, Blasen-,
Geschlechtsleiden**

jeder Art behandelt ohne Verurteilung
(Viele Erfolge, 20jährige Erfahrung)

Karl Holzher,
Heilanstalt,
Bismarckring 37. Sprechzeit 10-1
und 4-8. Sonntags von 10-1 Uhr.

Es ist keine Zeit, als daß er jetzt vor den Richter gezogen wird."

"Er wird das unten nach mehr erfahren, er
trübe die Specie. Du hast ja beigefügt, daß wir
im Gokammer-Gokpal unterbringen konnten,
Seine letzten Tage seien bevor."
Gonflil sprachte war schon an der Thür, als er sich
noch einmal umwandte.

„Nee,“ antwortete Vancorova mit glänzendem, aus der Brust hervorstechendem Lächeln, „ich bin glücklich, aus dem Leben zu scheiden.“

„Nun,“ antwortete Vancorova mit glänzendem, aus der Brust hervorstechendem Lächeln, „ich bin glücklich, aus dem Leben zu scheiden.“

„Wohin, Gungen! Was mir vorkam, wenn es
ganz bitt, für wollen dann die Gode weiter be-
sprechen.“

Dieser war in seinem Zimmer allein, er sah eine
gewisse Zeit vor sich in das Meer,
„Spenden und Schicksal“, murrende er dann, „ich
hätte wahrscheinlich nie geglaubt, daß ich Sie Gengenbuch
im Leben noch einmal wiedersehen müßte.“

XXIII.

Gertraud war erkannt, als Sittgen ihr mittheilte, daß er auf einige Zeit ins Ausland bereisen wollte.

"So plötzlich?" fragte sie.

„Du kennst doch unser Geldsak, Peter. So lange Wolf ausfällt, muß ich leben Augenblick reifester sein. Mirin hat bereits die nötigen Zurechnungen“, damit war er gegangen.

Man sprach denn that er in London auf der
Körting-Groß-Gelation ein und fuhr direct nach dem
nächstgelegenen Bahnhof-Görlitz am Strand. Von hier aus
konnte er leicht überall hinfahren. Das interessante
Reisen in den Gesellschaften des weltbekannten
Görlitz reiste ihn unendlich an. Viele fremde
Praktiken waren vertreten. Ein Gelehrter der berühmten
Hochschule sprach an sein Ohr. So mündete Romanen
spielte sich hier täglich ab. Er selbst sollte jetzt das Ende
eines solchen erleben.

er hie den Entschluß, die Dornenhecke bereits an
frühen Morgen aufzubrechen, ohne daß er ihr vorher
eine Mitteilung haben mochte. Wasfinger beschloß
mann wollte er sich überzeugen, wie weit die Stadtbefrei-
 ihrer Worte antauf.

Er hatte sich vorgenommen, das Jüngelsgelübde in einem Gesellschaftsal aufzulösen. Während er aber in dem geräumigen Kreise des Saales saß und die helle Lebensluft froher Menschen um ihn herumbrannte, entsand ein seltsames Gefühl in ihm — wie eine Kälte, die gegen das Morgen aufstehen würde. Mühte er sie mit einem anderen Menschen, wie sonst? Mühte er sie mit einem andern Menschen? Er entsann sich seiner eigenen Durchschnittsgedächtnisse. Er entsann sich seiner eigenen Worte, die er zu Gott gesprochen: — „Ein Kind der Welt! Das borge Schicksal steht ihm nicht mehr an! Es weiß nichts mehr von ihm, als daß das was rüchensbige Menschen leben!“ — War er nicht selbst solch ein rüchensbiger Mensch? Galt nicht die heraufkommende Zeit genauso an ihm gerichtet? Er fühlte, wie die Zeit herbeistiehe, wie sie ihm nicht anders wurde. Sprach man nicht alleorten von der Gleichbedeutung der Frauen. Hier in London saßen er den Boden, auf dem die Kämpfer, um das biete umfittene Schicksal zu erlangen. Das Weib strebte aus seiner Unterordnung heraus, es wollte die Persönlichkeit, die Freiheit des Mannes erreichen. Mühte es nicht um den erlangten Recht auch in alle Rechte des Mannes betheiligung?

Sie vergangenheit hatte zu ihm von der Weisheit er-
gung des Besseres gepredigt. Das Meistest lag nun
vor, das Geta mit ihren hohen ersten Sittlichkeits-
gefühl erreichte, dann war Sie bei dem ersten Schritt
aus dem Elternhaus und in die Freiheit getreten,
Süngen erfreute sich eines gesunden Schlafes und
betriehte eine ruhige Nacht. Sein Leben lag wie
immer im Gleichgewicht.

Sin der grunde beehrte er einige antwortete ihm
 god strafte und summe an, moßin er fahren moßte.
 Der schaffte sich den satlichen fremden Herrn ere
 stant an, als bieler den anstehenden geist schickte
 an, der von der stilt end noch durchzogen noch
 Das stult hielt vor einer rithen dithen stiet
 ferner. Schon das ganze stiere des sonnes beireite
 borst hin, doch hier die stant ihre stalle auf
 schlingen hatte. Sin diesem saas mit den vielen feinen
 Prentien.

zurückertie die Treppen bis zum oersten Stod-
toel. Ein h6chster Gerng brang ihn iterall ent-
gegen. — sch6nste, seit Jahrgenien nicht mehr
Sittlich erneuete Gr6be flarten ihn an. Gn6ch
er die Absonnung erwidert. Er las: Dreierd fern. Der
Name eines denflgen einigeberten St6bers, be-
deutet f6r die Gergendoch unfl6sslich sollte.

Nach einer ganzen Weile wurde erst die Thür geöffnet. Eine ähnlich aussehende ältere Frau kam herein und schloß die Thüre vernünftig auf den elegant gefeierten Herrn hin, der zu früher Stunde hier erschien.

„Sie meinen die — Sie! Ich werde Sie gleich auf meinem Pferd mitbringen.“

„Die Gfite hot kein Gimmer, Der! Die hiff mit
beim Gofen und der groben Arbeit und fchläft in dem
Stüch.“

„Ich gehe zu ihr“, sagte er da vor ihm stehend, „sitten zuweilen mit der besten Absicht fortberührt. Er hatte noch bis zu diesem Moment nicht geglaubt, in hiesiger grauenhafter Lage sich selbst befinde, nun überlegte er sich davon.“

beileite. Er steht hockend in den kleinen, bunten Störche-
box hinein, von dem drei Störche abgingen.
„Stechis, hocht ein Stenoffe von meinem Mann, damit
kommt unter Kammern, und diefe Störche ist die
Golds“ erzählte die nachkommende Frau.

Singen Glühbaldam hatte nach dem Silberbinder und trat dann ein. Ein diffuser von Rauch gefüllter Saal, dessen feines Geruch nach dem Silberbinder, lag vor ihm. Ein alter Strohbinder, ein wenig Silberbinder und eine kleine eiserne Bettdecke, die er in der Hand hielt, stand vor ihm. Alle umgibt das Silberbinder in einer Glühbaldam. Sie hörte den ersten Mann, der tritt und konnte sich nicht um. Schließlich glaubte sie, daß der Silberbinder zurückgekehrt, im gleichen Moment, aber erkannte sie Singen Glühbaldam.

Geometrische einen Zylinder, seine Gestalt begreife
zu fassen, so daß sie sich mit einer Hand schon
gegen die Hand fügen mußte, um nicht auseinanderzu-
brechen.

"Gedanken — zu mir, Gott schreie!
 Brodte für totes über die Rippen, — das ist —
 entleert!"

„Sant, ihr alles Unmögliche, braut den Kessel und erdöhrte Sittigen kurz. „Seh dir hier, um die an einer unruhigen Lage zu betrachten! Sind die bei den noch so schuldig? Bitte sagen Sie es mit Ihre Sünden mag die Frau hinterlassen. Wie soll gen mit fort!“

„Seht, mein!“ rief sie heilig aus. „Sollen Sie nicht in meinen Unglück! Son Sünden kann und will ich keine Sünde annehmen.“

"Das ist Korheit, 'straunlein Bergenkohl'! Het eu
Idarf ein. "In einem solchen Augenblick dürfen Sie
Idarf ein. "In einem solchen Augenblick dürfen Sie

Die sah ergründend bleibt aus. Tiefe Furchen lagerten sich um den feinen Mund. Die Augen lagen glänzend in ihren Höhlen. Ihre Kleidung war ordentlich gehalten, aber vollständig abgetragen. Ihren kleinen Finger sah man die grobe Arbeit an, die sie zu betreiben hatten.

== Bunte Welt. ==

(Eddius foliati.)

Diplomirte Zimmermädchen. In einem Saale
 da man die Stühle so stellt, wie man will, erwecken kann,
 so wie nichts Folgt, man im Geheile noch etwas raus be-
 kommen, wenn man viel gelernt hat, muß natürlich allezeit
 auf ein entsprechendes Niveau gedrückt werden. So han-
 deln wir uns aus und sind fort bestrahlt, die menschliche
 Unvollkommenheit augensichtlich prominent, man hat die
 diplomirten Zimmermädchen als diejenigen hinge-
 stellt, die in der Regel die einzige Verschönerung be-
 haben, andere Leute in ihrem eigenen Saale in beherber-
 gen und zu betreten. Man wird man gewiß neugierig
 sein, wer diesen Damen denn eigentlich das Diplom aus-
 stellt, welche Hochschule sie besuchen, um das
 "Diplom" nehmen zu können. Ja, die Sache liegt näm-
 lich so: Eine Hochschule haben diese Damen zu besuchen
 nicht nötig. Das Diplom erwerben sie sich durch die Eitigkeit
 Zeit im eigenen Saale. Und zwar sind es die Dienstmä-
 che, die es ausstellen. Jede Dame, welche sich einen
 etwas geordneteren Saal ist, muß, um den Anforderungen be-
 stens zu genügen, in einem ihrer Gesellschaftsräume eine
 Anzahl Betten haben, das "gehobene Bett" genannt. Dieses
 Bett von der Hand der Dienstmä-
 che ist natürlich mit den Zugschrauben, die sie ab-
 ziehen können und den Zugschrauben hinreichend
 und es ist augensichtlich unter den Bedingungen, die
 die Dienstmä-
 che in einer Person oder einer
 möblieren Wohnung haben, eine, zu sagen, ob
 Diplom der Dienstmä-
 che, daß die Dienstmä-
 che haben, daß sie in der
 Wohnung des Dienstmä-
 che, daß sie in der

noch flüchtiger und leichtfertiger. Eine Menge Frauen
mutter vorzeitig mütterlich ihre Pensionäre so zu behandeln
daß sie sie gar nicht merkten, wie man sie durchsicht und
dann sieht ihnen Alltags vor, sie betrachten das als selbst-
verständlich, als ein Vergnügen, das sie immer genossen
und gar keine der Mühe sich selbst schuldig zu machen
nung gar gebührend in die Höhe treiben, nicht zum Schaden
der Pensionärinnen. Aber die Zeit, wie die Frauen aus
die Rechnung gelebt werden, zeigen nichts von der Richtigkeit
Lüderlichkeit, welche man bei uns kennt und nur allzu
sehr genossen ist. Sie betrachten ganz außerordentlich, daß
sie niemals das Gefühl aufkommen, daß man in ganz
ist. Denn wie sollte man sich zu Hause fühlen, wenn man
der Rechnung steht: „Zwei trockne Groschen 10 Pf
etwas Geld sein 5 gr.“ Das muß doch Gegenstände, die
sich ganz selbst aufbringen kann, selbst wenn er auch so arm
ist. In der Beziehung konnte die deutsche Hausmutter, der
fremde Menschen in ihr Haus nimmt, viel lernen. Die
„schönemüthigen Hausmutter“ in Amerika setzt Hebe-
nützigen mit einer gewissen Selbstverständlichkeit den Preis des
Zimmers am Ende der Woche etwas höher. Sie hat, nach-
dem der Gast 8 Tage bei ihr gewohnt hat, einen ziemlich
Geld. In seine Verhältnisse und Verhältnisse ge-
nennen. Aber ähnlich mit dem Pfennig rechnen, der nicht
nicht als Vergnügen betrachtet werden. Wenn es aber nicht
darauf ankommt, der nicht schon im Laufe der Arbeit
Wochen mit irgend einer lebenswichtigen Mühsche etwa
geleistet. Und dann sind alle die Kleinigkeiten im Ge-
trieben, die ein normaler Mensch mit etwas höherer
Verstand zum Leben nötig hat, und die er nur zu unger-
nein aufhebt auf der Rechnung findet.

Zum Weitergang des Kampfnachts. Das helle, strotzende Gampfnacht, in dem wir die Egenen und Gefallen der hellscheinenden Gampfnacht vor uns aufstehen

[illegible]

Der weltlicher Wittwer. Seit drei Jahren ist Wittbarnard in Elfsboma sesshaft als Wittwer tätig und steht an der Spitze der Seelsorgerthätigkeit, der Armenpflege, des Wohlthätigkeitswesens und des Gesangsvereins. Das Conteralto ist, daß die Bewohner von Elfsboma Wittbarnard durch Gottesanrufung lobten und daß ihr erster weltlicher Wittwer nicht wie die mannlichen ermannt wurde. Wittbarnard hatte sich durch eine jahrelange Abstinenz in physischer Hinsicht eine große und bedeutende Statur gemacht. Sie stand an der Spitze des Arbeitervereins, sie hatte dreihundert Mitglieder unter sich, Gesangsvereine, Armenhäuser, Erziehungsanstalten, Krankenhäuser, in denen Statten mit fortpflanzenden Menschen besonders gezogen und ausgebildet wurden. Ihr ganzes Leben bestand in der Arbeit, wie man am besten sieht und Not bekämpfen konnte. Und unglücklichen Umständen ist Wittbarnard wie ein rettender Engel erschienen. Am Morgen, an anderen Frauen, die plötzlich unglückliche Wittwer bestanden, hat Wittbarnard niemals von der großen Gewalt, die ihr zur Verfügung stand, schiedenen Gebrauch gemacht. Sie griff nur da ein, wo ihre Hilfe als notwendig erschien, und die Familien, denen sie half, waren nicht anders konnte, als ihr unendlich dankbar zu sein. Rathlose junge Mädchen verbrachten ihr ihr Leben, ihre Positionen, verheirathet es ist, daß sie auf dem Wege gestanden sind, der noch eben führt. Und doch können sie alle den selben Zeit, mit dem Gräberlein Wittbarnards sah ihrer Seide angenommen hat, die hat niemals verheirathet, die war immer jährlang, selbst wenn sie in ganz fremde Welt.

So hat dieser Versuch einer juchfreien Ausstellung für diesmal seine Existenzjahre! erwiesen.

ist das ein guter Gedanke. Denn über die Art der Ernährung, wie weit in einzelnen Schichten eine falsche oder eine Unterernährung herrscht, wie stark teure Zeiten die Ernährung beeinflussen, wissen wir noch recht wenig Bescheid. Der Redner hätte es beinahe zu einem Ordnungsruf gebracht, als er das gute Herz des Reichskanzlers anzuweisen und sogar von seiner Privatität sprach. Aber das Schicksal ging noch an ihm vorüber.

In den Wandelgängen verbreitet man sich ziemlich eingehend über die Beschlüsse des Seniorenkongresses. Allgemeine Freude herrscht, daß endlich die Regierung mit dem Wahltermin herausgerückt ist. Die Abgeordneten wissen nun, wie sie sich mit der Agitation einzurichten haben. Sie können auch überleben, in welcher Weise das Penium noch aufgearbeitet werden muß. Man war aber vielfach der Meinung, daß all die Vorklagen, die noch erledigt werden sollen, in der angegebenen Zeit kaum durchzubringen sind.

Sitzungsbericht.

(Fortsetzung des Sitzungsberichtes in der Morgen-Ausgabe.)

Berlin, 25. Oktober.

In der Debatte über die

Lebensmittel- und Futtermittelverknappung

führt Abg. Graf Rantz (son.) weiter aus: Bezüglich des Einfuhrschutzes beschränke ich, daß die Herren, die diese Frage behandelt haben, doch nicht ganz die Bedeutung dieses Systems erkannt haben, denn sonst würden sie nicht an einer Einrichtung rühren, die für die östlichen Provinzen geradezu eine Lebensfrage ist. (Sehr richtig! rechts.) Das System der Einfuhrschutze wird viel eher dem Prinzip des Freihandels, als dem Schutzrecht gerecht. Die kolossale Spannung zwischen den Engros- und Detailpreisen ist nicht gerechtfertigt. Die große Hoffnung, die auf die

Einfuhr argentinischen Fleisches

gesetzt wird, kann ich nicht teilen. Selbst liberale Politiker wollen hierüber nichts wissen. Ich möchte Sie bitten, auch der getreidebauenden Bevölkerung gerecht zu werden. Wir wollen uns doch möglichst wenig in die Abhängigkeit des Auslandes begeben. Die Aufhebung des Futtermittelzolltarifs würde den Hafterbau, der als Zwischenfrucht zwischen Sommer- und Wintergetreide unentbehrlich ist, ganz bedeutend schädigen. Halten wir fest an dem Schutz der nationalen Arbeit, nur dann werden wir mit Vertrauen in die Zukunft blicken können.

Staatssekretär Dr. Delbrück: Unsere Erörterungen haben die mit einander streitenden Parteien nicht erheblich nähergebracht. Daß eine Zenerung besteht, wird am allerlebenshaftesten von den Verbündeten Regierungen bedauert. Alle verfügbaren Mittel sind von uns durchgeführt worden, und seit Monaten ist die Tätigkeit meines Amtes absorbiert durch die Frage der Dürre, ihrer Folgen und ihrer eventuellen Behebung. Es ist von verschiedenen Seiten die Erleichterung der Fleischzufuhr für amerikanisches Büchsenfleisch verlangt worden. Das Einfuhrverbot wurde erlassen wegen vielfacher Einzel- und Massenerkrankungen, die durch den Genuß von Büchsenfleisch entstanden sind. (Hört! Hört! rechts.) Es hat sich herausgestellt, daß die Herstellung der Packungen und die Verpackung des Fleisches es unmöglich machen, die Beschaffenheit und den Ursprung des Fleisches zu untersuchen. Eine Umänderung dieser Gesetzesbestimmung wäre angesichts der Kontrolle, die für den Verkehr mit inländischem Fleisch besteht, nicht angängig; wenn wir von Büchsenfleisch absehen, dann kann für die Fleischzufuhr nur amerikanisches Fleisch in Betracht kommen. Mit Rücksicht auf das Texasfleisch bin ich nicht in der Lage, zuzugeben, daß amerikanisches Fleisch lebend eingeführt wird.

Auch die Einfuhr von gefrorenem oder gepökeltem Fleisch ist unmöglich

mit Rücksicht auf die Bestimmung des § 12 des Fleischbeschaffungsgesetzes. Diese Bestimmung hat ihren Ursprung darin, daß wir gewisse innere Organe und gewisse Krankheiten und Eigenschaften des Fleisches festzustellen nicht in der Lage sind. Es ist konsequent, daß wir diese Forderung des Vorhandenseins dieser inneren Organe ausreicht erhalten. Auch für die Einfuhr ausländischen Fleisches ist

eine vorübergehende Suspension des § 12, die Dr. Heim wünschte, nicht angängig. Die Verbündeten Regierungen glauben die Verantwortung für diese Maßnahmen nicht übernehmen zu können. Vielfach ist unsere Wirtschaftspolitik als Ursache für die Zenerung angenommen worden. Der Staatssekretär trägt sodann das im Reichsamt des Innern gesammelte, auf Grund objektiver Erhebungen beruhende statistische Material über die Preisgestaltung der notwendigen Lebens- und Futtermittel vor. An einer guten Mittelernte fehlen bei den Kartoffeln immer noch mehrere Prozent, auch beim Hafer sei ein kleiner Ausfall zu verzeichnen, im allgemeinen aber entspricht die Ernterückstände denjenigen des Vorjahres. In Brotgetreide sei die Welternte etwas unter normal. Die Tatsache ist, daß auch in freihändlerischen Ländern die Lebensmittel

teurer geworden sind, ebenso wie in Schutzländern. Sogar ein Beweis dafür, daß unser Wirtschaftssystem daran schuld sei und seine Minderhandlungsfähigkeit in schweren Zeiten bewiesen habe, ist nicht erbracht worden. Ein Maßstab für den Aufschwung, den die Landwirtschaft unter dem jetzigen Wirtschaftssystem genommen hat, ist der gesteigerte Verbrauch an künstlichen Düngern, und der zunehmende Verbrauch an Rohstoffen ist ein Beweis für unsere wirtschaftliche Entwicklung. Die Behauptung, daß unser Export sich ungünstig entwickelt habe, ist hinfällig, das beweist der zunehmende Wert des Exports. Die Behauptung, daß unser Wirtschaftssystem veraltet ist, muß mit aller Entschiedenheit zurückgewiesen werden.

Nicht das Wirtschaftssystem ist verantwortlich zu machen für die hohen Preise, die wir alle beklagen, darum kann das Teil auch nicht liegen auf sozial- und wirtschaftspolitischen Gebiet. (Beifall rechts.)

Minister der öffentlichen Arbeiten v. Breitenbach: Die Eisenbahnverwaltung hat auf Veranlassung des Eisenbahnrats eine recht erhebliche Frachtermäßigung eintreten lassen. Diese Ermäßigung soll lediglich den Konsumenten zugute kommen. Leider ist dies nicht in allen Fällen erreicht. Ich werde Vorfrage stellen, daß in Zukunft das mit dem Tarifstand erreicht wird, wozu er bestimmt ist, nämlich, daß er lediglich den Verbrauchern zugute kommt. Ein Antrag des Abg. Bebel (Soz.) auf Vertagung wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Freisinnigen abgelehnt.

Abg. Südekum (Soz.): Die Ausführungen des Staatssekretärs bewegen sich in derartigen Verallgemeinerungen, daß sie nicht einmal beweisen konnten, was sie beweisen sollten. Das Mindestmaß von Verständnis für die Not des Volkes zeigen das Zentrum und die Regierung. Wir werden erst aus der Sterblichkeitsliste nachweisen können, wie diese Zenerung auf unsere Bevölkerung gewirkt haben wird. (Obwohl im Zentrum.) Die Agrarzölle sind prohibitiv. In Frankreich haben allerdings die Sozialdemokraten für die Agrarzölle gestimmt, aber dort haben sie auch keine Junkerherrschaft. Das System der Einfuhrschutze erhöht das deutsche Land vom Brotgetreide. Die Quittung für dieses System, das nur Ihre (nach rechts) Taschen füllt, werden Sie am 12. Januar erhalten. Mehr als bisher hat sich

der Reichskanzler als Gefangener der Junker gezeigt. Der Zwischenhandel allein trägt nicht die Schuld an den hohen Preisen. Der Großgrundbesitz, wenn er nicht beschaffen wird, wird Deutschland zerstören, wie er Rom zerstört hat. Die Wohnungssteuerung ist der gefährlichste Teil der allgemeinen Zenerung.

Die Wohnungsverhältnisse schreien geradezu gen Himmel. Aus den Worten des Reichskanzlers sprach eine ungläubliche Unarmut, ja Brutalität. (Unruhe.) Der Vizepräsident Dr. Schulz rügt den Ausdruck. Auf die Forderungen auf Zollerleichterungen usw. hatte er immer nur ein Nein, aber kein Wort des Mitleids mit der Not des Volkes. Der Zenerung steht keinerlei Arbeiterlohn-erhöhung entgegen. Die Lösung der Lage der Arbeiter steht in keinem Verhältnis zu der Höhe der Löhne und dem Anwaschen des Exports, diese haben in keiner Weise die persönliche Lage des Arbeiters verbessert. Die Wahlparole des Reichskanzlers: Schutz der nationalen Arbeit, erweitern wir dahin:

Aber auch Schutz der nationalen Arbeitern gegen irgendwelche Gewaltregierung. (Beifall bei den Soz.)

Staatssekretär Dr. Delbrück: Ich lege ausdrücklich Wert darauf, daß der Reichskanzler in seiner Rede Herzlichkeit und Brutalität an den Tag gelegt hat. Er hat ausdrücklich gesagt, daß ihm die Sorge für die wirtschaftlich Schwachen ebenso am Herzen liege wie jedem anderen.

Darauf wird die Weiterberatung auf Donnerstag 12 Uhr vertagt.

Abg. Südekum (Soz. [persönlich]): Den Ausdruck kann ich preisgeben, dem Sinne nach aber habe ich nichts zurückzunehmen. Was er gesagt, pflegt man als Lippenbienst zu bezeichnen. (Lache des Präsidenten.) Ich rufe Sie wegen dieses Ausdrucks zur Ordnung.) Schluß 7 1/2 Uhr

Marokko.

Der Abschluß der deutsch-französischen Verhandlungen.

Die „Abn. Ztg.“ meldet aus Berlin: Es ist nunmehr über alle Punkte des Abkommens mit Frankreich Einigung herbeigeführt worden. Es stehen nur noch einige rechnerische Regelungen aus, und es ist zu erwarten, daß die Unterzeichnung in einigen Tagen stattfindet.

In französischen Regierungskreisen wird heute erklärt, daß über die Grenzveränderungen von Togo und Dahomey vorläufig keine Entscheidung getroffen wird. Deutschland und Frankreich haben sich in diesem Punkte dahin geeinigt, daß nach Abschluß der Kongo-Kamerun-Verhandlungen eine deutsch-französische Kommission ernannt werden soll, um gewisse seit der letzten Abgrenzung von Togo und Dahomey entstandene Differenzen an Ort und Stelle auszugleichen.

Die Ausnahme in London.

Im Oberhaus ersuchte Lord Courtney die Regierung, daß eine Gelegenheit zur Erörterung der deutsch-französischen Marokkoverhandlungen, namentlich der Stellungnahme Englands, dazu herbeizuführen. Jeder mann begrüßt, daß ein Abkommen erzielt worden sei. Der Lordpräsident des Geheimen Rats, Viscount Morley, erklärte: Es wird allgemein mit Genugtuung aufgenommen, daß die Verhandlungen in Berlin, auf welche die Augen der ganzen Welt gerichtet waren, schließlich zum Abschluß gekommen sind, der, wie man an maßgebenden Stellen in Berlin und Paris hofft, für die Bevölkerung beider Länder annehmbar ist. Mein Vorredner Courtney hat davon gesprochen, daß über unseren Anteil an jenen Verhandlungen bald eine Debatte stattfinden möge. Ich bin nicht davon überzeugt, daß eine solche Erörterung oder Prüfung billigerweise bald erfolgen kann, und glaube bestimmt, daß er und das ganze Haus einsehen werden, daß es kaum sehr höflich von uns wäre, über jene wichtigen Verhandlungen zu debattieren — von welchen unsere Interessen, wenn sie auch groß und gewichtig sind, verhältnismäßig nur mittelbar berührt werden — bevor nicht im Reichstag sowohl wie in der französischen Kammer darüber gesprochen worden ist. Im Reichstag hat mit der Reichskanzler es jüngst abgelehnt, diese Verhandlungen vor ihrem Abschluß zu erörtern. Die französische Kammer aber tagt gegenwärtig nicht. Auf jeden Fall wäre es für uns nicht angezeigt, jene schwierigen Verhandlungen ohne Dokumente zu prüfen, bevor wir nicht wissen, wie sie von den großen Körperschaften beurteilt werden, die am unmittelbarsten daran beteiligt sind. Ohne Zweifel wird die Regierung, entsprechend der Würde des Hauses und entsprechend der großen Bedeutung dieser Verhandlungen für uns selbst, es für angemessen halten, ohne Zeitverlust eine Gelegenheit zu ihrer Prüfung und Erörterung zu geben.

Eine nationalliberale Marokko-Interpellation.

Im Seniorenkongress des Reichstags brachten gestern die Nationalliberalen folgenden Antrag ein: Der Reichstag wolle beschließen, den Reichskanzler um eine Erklärung zu ersuchen, 1. daß das Abkommen über Marokko in allen Teilen nicht zum Abschluß gebracht werden wird, ehe der Reichstag als der berufene Vertreter des deutschen Volkes darüber gehört worden ist; 2. daß ohne Genehmigung des Reichstags weder ein deutsches Schutzgebiet abgetreten noch von den Deutschen Kolonialland erworben werden soll. — Nach Besprechung des Antrags im Seniorenkongress zogen sich die Nationalliberalen zurück, da sich die Konservativen und das Zentrum dagegen erklärten.

Dichters stürmischen Beifall und Ganghofer konnte beidemal mehrfach vor dem fallenden Vorhang dankend erscheinen. In den Beifall mischten sich zum Schluß aber auch mit Recht einige Zischlaute. — In Frankreich hat sich eine Liga gebildet, die „Liga gegen das Bücherverleihen“, die, wie schon der Name besagt, recht radikal vorgeht und die Unsitte des Bücherverleihens bekämpfen will.

Wilde Kunst und Musik. Der Großherzog von Baden hat dem Pianisten Ewald Kisser-Paris das Ritterkreuz erster Klasse vom Zähringer Löwen verliehen. — Oskar Strauss arbeitet an einer musikalischen Komödie, deren Buch von den Wiener Autoren Julius Brammer und Alfred Grünwald stammt. Im Mittelpunkt der Handlung steht Heinrich Heine. — Siegfried Wagner hat dem „N. W. Z.“ zufolge eine neue Oper unter dem Titel „Schwarzschwanenheim“ vollendet, die im Stile der früheren Werke, namentlich der Oper „Der Nibelung“, gehalten ist. Auch eine weitere Oper geht der Vollendung entgegen. — In der gestern in Heidelberg fortgesetzten Generalversammlung des Allgemeinen Deutschen Musikvereins wurde der mit rauschendem Beifall begrüßte 76jährige Saint-Saëns-Paris zum Ehrenmitglied ernannt. Der siebenjährige Vorstand mit Max Schilling als ersten Vorsitzenden wurde mit Ausnahme des wegen Krankheit ausfallenden Professors Sommer wieder gewählt. An seine Stelle trat Arthur Seidel-Deffau.

Wissenschaft und Technik. Die Kosten der Expedition des Ex-Präsidenten Roosevelt nach Afrika, die unter den Auspizien der „Smithsonian Institution“ in Szene gesetzt wurde, belaufen sich, wie die „Welt“, auf 320 000 Mark. Die Ausgaben der eigentlichen Jagdexpedition werden von der Institution zu drei Teilen und vom Ex-Präsidenten zu zwei Teilen getragen. Der zu den übrigen Kosten sein Scherlein beigetragen hat, wird wohl nie bekannt werden. Man nimmt jedoch an, daß Roosevelt's Freunde die Summe aufgebracht haben.

Aus Kunst und Leben.

* Die Gefangenschaft eines deutschen Forschers in Tripolis. Aus Gelehrtenreisen wird uns geschrieben: Gerade dort, wo in den letzten Tagen die Kämpfe zwischen Türken und Italienern vor sich gehen, wurde vor 31 Jahren einer deutschen Forschungs-Expedition schwerer Schaden zugefügt. Der Forscher Gerhard Rohlfs, der als Führer der deutsch-afrikanischen Karawane, die mit Mitteln aus Reichsfonds ausgestattet und mit kaiserlichen Geschenken versehen, nach Süden auf der Wadai-Strasse aufgedrungen war, wurde in der Dose Kufarah gefangen genommen und völlig ausgeplündert. Die Expedition hatte von Bengasi aus über Uddi, Kufarah, Rabobo, Dirl und Wata in das unbekannte Innere vordringen wollen. Schon die Erforschung von Kufarah bot wertvolle Ergebnisse, da das Land vorher noch nicht von Europäern betreten worden war. Der Pascha von Bengasi hatte drei Araber-Scheichs verhaften lassen, indem er vorgab, sie hätten als Geiseln für die Sicherheit der Rohlfs'schen Expedition Bürgschaften zu leisten, in Wirklichkeit aber, um sich deren Freilassung aus der Entlohnung bezahlen zu lassen, welche die Araber von Rohlfs für die Gastfreundschaft und die Begleitung nach Wadai erhalten sollten. Die Verwandten und Schwäger der verhafteten Scheichs wurden dadurch zur Wut gereizt, sie herabzudenken die Reisenden des Geldes und vernichteten die gesamte Ausstattung und die bisherigen Forschungsergebnisse der Expedition. Dazu kam wohl, daß der Karawane ein gewaltiger Ruf vorausging, daß die glänzende Ausrüstung auf große Reichthümer schließen ließen, und das selbe lange Ausbleiben der kaiserlichen Geschenke hatte, wie das bei der kaiserlichen afrikanischen Phantasi begreiflich ist, deren Wert ins Tausendfache vergrößert. Als dann die Geschenke, von der Expedition mit großer Freude begrüßt, endlich eintrafen, wurde die Jagd der wilden Wälder Wäde natürlich noch mehr gereizt. Nachdem man die

Reisenden völlig ausgeplündert hatte, behielt man sie noch in der Gefangenschaft und ihr Schicksal hätte sich recht gefährlich gestalten können, wenn sie nicht durch das Eingreifen des Scheichs Atim-Ben-Babba und seiner Söhne befreit worden wären. Später gelang es, die Tuaregs, die den Raubüberfall ausgeführt hatten, dingfest zu machen und zu bestrafen, man fand aber nur noch wenig Geldmittel und wenig von den kaiserlichen Geschenken.

* Maeterlinck in Amerika. Vor kurzem ging die Nachricht durch die Blätter, Maurice Maeterlinck, der als wichtigster Kandidat für den diesjährigen Nobelpreis genannt wird, habe gewillt, er werde bei seinem in Aussicht genommenen Besuch in Amerika keinen Interviewer der amerikanischen Presse empfangen von seiner Türe schließen lassen. Diese Nachricht, die dem feinsinnigen Dichter romantischer Nerven dramen einen schier unglaublichen Heldenmut zuschrieb, wird nun von Maeterlinck's Gattin, der bekannten Schauspielerin Georgette Leblanc, auf das entschiedenste dementiert. Der Dichter wird, wenn er überhaupt nach Amerika geht, nur seine Frau im strengsten Integrität begleiten und jedes Interview vermeiden. Georgette Leblanc wird auf ihrer amerikanischen Tournee, zu der sie am 20. Dezember von Paris abreist, zunächst drei Wochen an der Bostoner Oper gastieren und ein interessantes Experiment durchführen. Sie wird an zwei aufeinanderfolgenden Abenden die Melodie in Maeterlinck's Drama „Pelleas und Melisande“ und in Debussys Vertonung des Werkes darstellen, also als Schauspielerin und als Sängerin auftreten.

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. Man schreibt uns aus Stuttgart: Im Stuttgarter Schauspielhaus hat die Uraufführung zweier Gemalte von Ludwig Ganghofer stattgefunden unter dem gemeinsamen Titel „Die letzten Dinge“. Die beiden Stücke fanden in Anwesenheit des

Die diesjährige Sitzung der Kreisynode Wiesbaden-Stadt ging gestern unter dem Vorsitz des Dehans Vices im Gemeindehaus an der Steingasse vor. Statt. Die Synodalen waren zu derselben, abgesehen von zwei verhinderten, vollzählig erschienen. Als Vertreter des Königl. Konsistoriums war der Konsistorialpräsident Dr. Ernst in Person anwesend. Synodale Landgerichtsdirektor Grimm berichtete zunächst über die stattgehabte Prüfung der Wahlprotokolle. Die Vorschriften der Kirchengemeinde- und Synodalordnung sind nach ihm insofern (seit langem schon) nicht beachtet worden, als alle Synodale den beiden kirchlichen Vertretungen entnommen sind und von den freien Mandaten, ohne daß ein bezüglicher Beschluß der Synode vorläge, jeder Gemeinde die gleiche Zahl zugewilligt worden ist. Das ist kein wesentlicher Mangel, welcher geeignet wäre, die Ungültigkeit der Wahlen herbeizuführen, dieselben wurden vielmehr nach einer kurzen Aussprache zwischen den Synodalen Professor Prentius, Harter Beckenmeier, Justizrat v. Ed. sowie dem Synodalpräsidenten und dem Konsistorialpräsidenten für gültig erklärt, dagegen soll der Synodalvorsand die Frage prüfen, inwieweit eine Änderung des Wahlverfahrens für die Folge angebracht erscheine. — Der Synodalvorsand, dessen gebornes Mitglied der Dekan ist, wird sodann mit großer Mehrheit in der frühesten Zusammenkunft beibehalten. Darnach sind

Beisitzer die Synodalen Professor Fresenius, Landesbauplatzmeister Kretzel, Professor Hochhuth und Pfarrer Beesemeyer. — Synodale Landgerichtsdirektor Grimm fragt bei der Besprechung des Vorstandsberichts über die kirchlichen und stiftlichen Zustände an, inwiefern die Dienstordnung für die Beamten der Kirchenkasse der Genehmigung durch Königl. Konsistorium unterlegen habe. Die Frage soll vom Vorstand näher geklärt werden. Bezüglich der Christenlehre fragt Synodale Fresenius, ob die Jugendfürsorge nach den bisher mit ihr gemachten Erfahrungen nicht geeignet sei, ihre Stelle einzunehmen. Synodales Präses Bickel empfiehlt die Konfirmandenpatronate der Beachtung. — Synodale Professor Schneider hält die Frage der Verlegung des Konfirmandenunterrichts auf eine schulfreie Zeit nach der Einführung der Kurzstunden für eine brennende. Beschlossen wird noch eingehender Aussprache, mit den Schulbehörden wegen der Verlegung des Konfirmandenunterrichts in Verhandlung zu treten; resp. den Synodalen Vorstand mit entsprechender Vollmacht zu versehen.

Synodale Archivar Dr. Hagemann unterzieht die modernen Bibelabende, veranstaltet von liberalen Theologen, die die Gottheit Christi nicht glauben anerkennen zu müssen, einer herben Kritik. Ob dabei für die Kirche ein Gewinn herauskomme, sowie für diejenigen, die ihres inneren Friedens wegen die Kirche besuchen, sei sehr zu bezweifeln. Der liberale Geistliche setzt sich durch seine Stellung zur Person Jesus in Widerspruch mit dem neuen Testament. Jesus habe selbst von sich gesagt: Ich und der Vater sind eins. Niemand kommt zum Vater, denn durch mich. Wie wolle der Geistliche am Weihnachtstage der Gemeinde die frohe Botschaft verkünden, wenn ihm der Glaube an das Christkind fehle, wenn er nicht an die himmlischen Herrschaften sowie an die Wesen aus dem Morgenland glaube? Es sei in den modernen Bibelabenden davon gesprochen worden, daß die Erlösungslust nicht nötig gewesen. Wie könne ein solcher liberaler Geistlicher am Karfreitag bei der Abendmahlsfeier vor die Gemeinde hintreten und sagen: Das ist mein Blut, das für euch vergossen ist zur Vergebung der Sünden! Wer nicht an die Auferstehung Christi glaube, der sei kein Christ mehr. Von der Himmelfahrt und der Ausgießung des heiligen Geistes könne er nicht sprechen. Aber der Geistliche habe nicht nur Verhinderer des Wortes Gottes, sondern auch Seelsorger zu sein. Wenn er vor einen Sterbenden hintrete, und dieser frage ihn: Werde ich die Vergebung der Sünden erlangen, welchen Trost könne er ihm bieten? Wie könne er weiter zum Veten antworten? Im Konfirmandenunterricht habe er die Jugend zu befestigen in den Grundwahrheiten und den Glaubenswahrheiten der Bibel. Wenn er dabei davon spreche, daß es keine Auferstehung gebe, was bleibe dann dem Schüler? Woran solle dieser sich halten? Wie könne man weiter innere und äußere Mission treiben, wenn man diesen Standpunkt einnehme? Um Ruhe und Frieden in der Seele und in der Gemeinde zu erhalten, stelle man sich am besten auf den Boden der Jesulehre. Nur dann erlaube Segen aus der Tätigkeit des Geistlichen und der Frieden, den die Religion bringen solle. — Synodale Professor Dr. W. Fresenius freut sich, daß hier einmal eine Aussprache über diese Dinge herbeigeführt werde. Allerdings müsse er in vielem dem Vordränger widersprechen. Die Bibelabende seien nicht eingerichtet, um Leute, die mit der Kirche zerfallen seien, wieder zuzuführen. Unter den Besuchern habe man zahlreiche eifrige Mitglieder der Kirchengemeinde und regelmäßige Kirchgänger gehabt. Der liberale und der nicht-liberale Geistliche unterschieden sich nicht darin, daß die einen den Freunden des Lebens nachgingen, daß sie Theater, Konzerte usw. besuchten, die anderen aber nicht, sondern lediglich durch ihre Stellung zur Kirchenlehre. Jedermann sei es bekannt, daß man auf Grund der Beschäftigung mit diesen Dingen gegen früher zu anderen Schlüssen gekommen sei. Vieles habe ja in den letzten Jahren die Menschheit ihre Stellungnahme gegen Erscheinungen auf den verschiedensten Gebieten ändern müssen. Die Naturwissenschaften und die geschichtlichen Forschungen hätten auf kirchlichem Gebiet zu dieser anderen Stellungnahme geführt. Die liberale kirchliche Richtung habe das Bestreben, die Auffassung der religiösen Überlieferung mit der menschlichen Auffassung in Übereinstimmung zu bringen. Somit wolle sie die Religion mit aller Sorgfalt hüten. Von diesen Seiten sei für die Veranstaltung der modernen Bibelabende herzlich gedankt worden. Nur diejenigen, die gekommen seien in der Absicht, nicht, sich zu erheben, sondern Argernisse zu geben, die tragen die Schuld an der Verklammerung des Rechts der Gemeinde, sich belehren zu lassen. Wer die liberalen Geistlichen gewählet habe, der wisse, was er von ihnen zu erwarten gehabt, der habe gerade sie haben wollen; und das sei die überwiegende Mehrheit der Gemeinde. Zu den modernen Bibelabenden sei nicht öffentlich eingeladen worden, sondern die Einladung habe sich nur auf die erstreckt, denen der Besuch Bedürfnis gewesen sei. Er seinerseits dankte den vier beteiligten Pfarrern von Herzen für das, was sie geboten hätten. Zwei liberale Geistliche am Platz hätten seit langen Jahren ihres Amtes gewaltet. Sie hätten in dieser Zeit Verständnis für das kirchliche Leben sowie seine Bedürfnisse gezeigt, und niemand werde sagen können, daß sie nicht segensvoll unter uns gewirkt hätten. Einer der vier Pfarrer sei während längerer Zeit Anstaltsgeistlicher an einem Juchhaus gewesen und habe es dort wohlverstanden, diesen Armen der Armen das Evangelium näherzubringen. Er habe die Ausführungen des Vordrängers nicht unwillkürlich lassen wollen, weil er wisse, daß ungleich mehr Gemeindeglieder die Ansichten der liberalen Pfarrer teilten als diejenigen der anderen Seite. — Synodale Pfarrer Beesemeyer: Er wolle den theologischen Ausführungen des Synodalen Dr. Hagemann nicht folgen. Er könne ihm nur raten, selbst einmal die modernen Bibelabende zu besuchen, um sich Auffklärung über manches zu holen, das ihm noch unklar zu sein scheine. Mit allem stillen Grusse aber müsse er sich wie seine näheren Freunde gegen den Vorwurf verwahren, als ob die Bibelabende eine andere Bestimmung gehabt hätten, als die immer kühner auftretenden Freidenker und Freireligiösen vom wissenschaftlichen und protestantischen Standpunkt aus zu widerlegen. Daß eine andere Tendenz

unterlegen habe, davon sei nicht ein Wort gefallen. Das Unangenehme bei den Bibelabenden sei nur das gewesen, daß Leute lediglich zu dem Zweck hingekommen seien, sich in eine Diskussion einzulassen, und daß sie dabei den Ort außer acht gelassen, an dem sie sich befunden hätten. Viele Gemeindeglieder gebe es, die diese Bibelabende als eine ständige Einrichtung des kirchlichen Gemeindelebens mit Freuden begrüßten würden. — Synodale Pfarrer Lieber wendet sich in scharfer Weise gegen Synodalen Dr. Hagemann. Wenn er die Frage aufgeworfen habe, wie der Geistliche es vor seinem Gewissen verantworten könne, seine liberalen Ansichten in der Kirche zur Geltung zu bringen, so müsse er die Frage zurückgeben, wie er es mit seiner Gewissenhaftigkeit vereinbaren könne, sich ohne gründliche Belehrung mit diesen Dingen zu beschäftigen. — Synodale Dr. Hagemann: Auch er sei erstens darüber, diese Aussprache herbeigeführt zu haben. Die Anwendung der Wissenschaft auf die Religion, die sich nur mit dem Übernatürlichen zu beschäftigen habe, sei eine bloße Hypothese. Dem kirchlichen Liberalismus fehle in der Religion das Greifbare. Der moderne Mensch möge modern denken, das könne ihm niemand verübeln, nur der Pfarrer dürfe es nicht tun. Der Pfarrer dürfe nur predigen auf Grund der Heilswahrheiten der Bibel. — Konsistorialpräsident Dr. Ernst: Er wolle hier keineswegs für oder gegen die moderne Theologie eine Lanze brechen, er könne aber feststellen, daß es doch viele Kreise seien, welche erheblich durch die modernen Bibelabende sich beunruhigt fühlten, und er sei der Ansicht, daß die Herren, welche bei der Veranstaltung der Abende beteiligt seien, gut tun würden, in der Zukunft dabei recht vorsichtig zu Werke zu gehen. Er münte den Herren keine Verleugnung ihrer Überzeugung zu, sie könnten aber dem Umstand Rechnung tragen, daß diese Beunruhigung in der Tat vorhanden sei, und daß sie zum Teil durch die Stille hervorgerufen worden, an der man die Vorträge abgehalten habe. Möge die Mehrheit der Gemeindeglieder hinter den Vorkämpfern stehen, die Mehrheit der Kirchenbesucher werde es zweifellos nicht sein. Er gebe zu erwägen, ob, wenn man die Vorträge fortsetzen wolle, nicht besser ein anderes Vortragslokal gewählt werde. — Synodale Pfarrer Bedmann: Er lehne die Ermahnung zur Vorsicht ab, nachdem man den Beweis für den Ernst seines Strebens erbracht habe. Auch für den kommenden Winter gedenke man gleiche Vorträge zu veranstalten. Auch unter den Vorkämpfern sei die Lokalfrage eingehend besprochen worden; man sei aber zu der Überzeugung gekommen, daß die Kirche der richtige Ort sei für den kirchlichen Dienst, den man der Gemeinde habe leisten wollen und auch geleistet habe. Wenn behauptet werde, daß unter den Besuchern der Kirche die Rechte stärker vertreten sei als die Linke, so müsse er dem nach seinen seitherigen Erfahrungen widersprechen, selbst aber, wenn dem wirklich so wäre, so gebe es doch viele, die auf den ihnen mit den Bibelabenden bezugenen Dienst gewartet und sich desselben gefreut hätten. — Synodale Professor Dr. W. Fresenius: Eine etwaige Beunruhigung sei lediglich hervorgerufen durch diejenigen, die mit einer vorgetragenen Meinung gekommen seien und sich um die Vorträge nicht gekümmert hätten. — Synodale Pfarrer Korthauer: Anfanglich sei er erfreut gewesen von dem für die Bibelabende aufgestellten Programm, sie hätten aber nicht gehalten, was sie versprochen. Die Negative sei zu stark betont worden. — Zum Schluß dieser Auseinandersetzung verweist der Synodalpräsident auf den Schlußsatz des Synodalvorstandsberichts, welcher wörtlich lautet: „Dagegen (gemeint ist die sogenannte „neue Moral“) gilt es auch für uns mit um so größerer Entschiedenheit festzuhalten an den großen, althergebrachten Grundgedanken und Grundprinzipien der christlichen Ethik und mit vereinten Kräften es der Welt durch Wort und Wandel um so eindringlicher zu bezeugen, daß in dem Evangelium Jesu auch heute noch die Wurzeln unserer Kraft liegen und in keinem anderen Heil ist, als in ihm, der mit allen guten Mächten in der Menschenbrust einen unlöslichen Bund geschlossen hat, Jesus Christus gestern und heute und derselbe in Ewigkeit!“

Der Bericht enthält einen Passus, in dem von „so genannten Freidenkern“ mit ihren unklaren Freiheitsphrasen die Rede ist. — Synodale Professor Schneider moniert diese Angriffe auf Leute, die sich hier nicht verteidigen können. Es gebe neben unklaren auch recht klare Köpfe unter diesen Leuten und auch solche, die im bürgerlichen Leben den besten Ruf genossen. Auf dem Hamburger Monistenkongress seien Fragen angestellt worden, die auch vom christlichen Standpunkt durchaus diskussionsfähig seien. Auch in der Kirche gebe es Leute mit unklaren Freiheitsphrasen. Die Kirche sei nicht freizusprechen von der Schuld an den Fortschritten dieser Bewegung. Sie dürfe auch dem Unglauben nicht die volle Verantwortlichkeit vorenthalten. Er richte an den Synodalen Vorstand die Bitte, sich mit der Stellung zur Zwangsüberweisung der Dissidenten in den christlichen Religionsunterricht einmal eingehend zu beschäftigen und sie zum Gegenstand eines Antrags für die nächste Synode zu machen. — Synodalpräsident Bickel: Die letzten Angriffe gegen die Kirche in jenen Kreisen, die letzten Anforderungen zum Austritt aus der Kirche hätten zu der Schärfe des Tones geführt. Er gebe zu, daß es auch unter jenen aktiveren Choralisten gebe. Eine Resolution im Sinne des Antrags des Synodalen Professor Schneider gelangt endlich gegen eine geringe Minderheit zur Annahme.

Es folgt ein Referat des Synodalen Pfarrer Merg über die Vorlage des Königl. Konsistoriums: „Wie läßt sich unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse des Konsistorialbezirks die Verbreitung guter Schriften und Bilder in weiteren Kreisen wirksam gestalten?“, sowie ein Referat des Synodalen Professor Schneider zu demselben Gegenstand. Der Referent schlägt einige Leitsätze vor, welche vom Referenten gebilligt und mit geringen Abweichungen auch von der Synode zum Beschluß erhoben werden. Eine Kommission, welche in der Sache weiter tätig sein soll, wird aus den Synodalen Pfarrer Merg, Pfarrer Korthauer, Pfarrer Bedmann, Direktor Anneder und Landgerichtsdirektor Grimm gebildet.

Synodale Pfarrer Schüller erstattet den Bericht über die 18. ordentliche Generalversammlung des „Ver-

eins für weibliche Diakonie“ im Konsistorialbezirk Wiesbaden. — Zu Abgeordneten für die nächste Generalversammlung werden die Synodalen Pfarrer Bedmann und Inspektor Claus gewählt. — Endlich wird noch beschlossen, die Verhandlungen wieder drucken zu lassen.

— Todesfall. Gestern früh verschied in Königstein im 88. Lebensjahre Oberjäger a. D. Chr. J. J. Sch. Mit ihm ist wieder einer der alt-nassauischen Diener des letzten Herzogs von Nassau dahingegangen, der in langer, treuer Dienstleistung über seinen Wirkungskreis bekannt geworden. Als junger Jäger kam Jösch 1851 zum Nassauischen Militär, 1858 erhielt er die Försterstelle Mogensdorf, 1861 die Försterstelle zu Niederelbert, 1867 trat er in den Privatdienst des Herzogs Adolf von Nassau über und begleitete seinen hohen Herrn, der bekanntlich ein nimmermüder Jäger, dann manche Jahre auf erfolgreichen Jagden im In- und Ausland. 1871 wurde Jösch in Königstein stationiert, wo in weiterer Umgebung das Jagdgelände von Herzog Adolf verpachtet war und so manche große Jagd, besonders auch von dem jetzigen Großherzog Wilhelm von Luxemburg abgehalten wurde. 1890 wurden diese Jagden aufgegeben und Herr Jösch mit dem Schuß des Schlosshaines bei der Burgruine Königstein betraut. 1907 trat er in Ruhestand.

— Zur Kurkapellmeisterfrage. Vom dem Ausgang des Prozesses in Sachen des städtischen Kurkapellmeisters Afferni, mit dem sich demnächst das Reichsgericht beschäftigen wird, wird es, wie wir schon meldden, abhängen, ob Afferni aus den städtischen Diensten mit Pension entlassen wird. Afferni befindet sich in einigen Tagen sechs Jahre in Diensten der Stadt. Bei seinem Eintritt hier wurden ihm 4 Jahre von seiner Tätigkeit in Lübeck als Dienstzeit angerechnet. Demnach erhält bei Eintritt der Pensionierung Afferni eine jährliche Pension von 2233 M. Wie wir erfahren, hat der Dirigent des „Nassauischen Gesangvereins“ in Frankfurt a. M., Karl Schürich, der sowohl als vorzüglicher Dirigent großer Chöre wie als ausgezeichneter Orchesterdirigent bekannt ist, begründete Aussicht, Nachfolger Affernis zu werden. Ihm stehen warme Empfehlungen, unter anderem die des sehr musikalisch gebildeten Landgrafen Alexander Friedrich von Hessen, zur Seite.

— Städtischer Lebensmittelverkauf. Der Kartoffelverkauf im Marktplatz findet vom 31. Oktober ab jeden Dienstag und Mittwoch, nachmittags von 3 bis 7 Uhr, in Mengen von je 5 Kilogramm und 15 Kilogramm; jeden Donnerstag und Freitag, nachmittags von 3 bis 7 Uhr, in Mengen von 50, 100 und 150 Kilogramm statt. Der Fischverkauf auf dem Marktplatz beginnt vom 31. Oktober ab jeden Dienstag von 8 bis 11 Uhr vormittags. Bezüglich des Verkaufs von Fleisch, Brot, Weizen und Mehl geht noch besondere Bekanntmachung. Kaufberechtigt sind nur Personen, welche im Besitz eines Kaufberechtigungsscheins sind. Die Kaufberechtigungsscheine werden im Rathaus, Zimmer 3, von 8½ Uhr vormittags bis 1 Uhr und von 3 bis 6 Uhr nachmittags ausgeteilt.

— Rhein-Museum. Wie wir schon berichteten, hat der Regierungspräsident zu Düsseldorf die Gründung eines Rheinischschiffahrts-Museums beschlossen und Oberpräsident Freiherr v. Rheinbaben seine Hilfe zugesagt. Die Einrichtung des Museums soll alles, was sich in irgend einer Hinsicht auf den Rhein bezieht, umfassen. Selbstverständlich befindet sich auch sehr viel wertvolles Material in den Händen der Reedereien und in den am Rhein liegenden Städten und Dörfern, die sicher nicht zögern werden, die für das Rheinischschiffahrts-Museum gezeichneten Gegenstände herauszugeben. Es bemühen sich Düsseldorf und Duisburg darum, daß das Museum in ihre Stadt gelegt werde. Düsseldorf hatte eine Zeitlang die meisten Aussichten, das Museum zu erhalten. Direktor Robert Wipper aus Duisburg hat bereits das Modell eines der ältesten Dampfer der Köln-Düsseldorfer Dampfschiffahrts-Gesellschaft, der „Stadt Bonn“, dem Museum geschenkt. Damit ist der Grundstein des Rheinischschiffahrts-Museums gelegt. Das Modell ist in Coblenz angekommen. Der beste Platz für ein Rheinischschiffahrts-Museum ist wohl Coblenz, wegen seiner zentralen Lage, seines großen Fremdenverkehrs, und weil sich dort der Sitz der Rheinischschiffahrtsverwaltung befindet.

— Zeugniszwang gegen Bücherrevisoren. Der Verband deutscher Bücherrevisoren wünscht in einer Eingabe, die er an das Reichsjustizamt gerichtet hat und von welcher er der Mainzer Handelskammer Kenntnis gab, den § 52 der Strafprozessordnung, welcher den Geistlichen, Rechtsanwälten und Ärzten das Recht der Zeugnisverweigerung in bezug auf beruflich ihnen anvertrautes zu billigt, auch auf beidseitige Bücherrevisoren ausgedehnt zu haben. Die Mainzer Handelskammer erkannte die Forderung als berechtigt an und beschloß, dem Verband von ihrer Stellungnahme Kenntnis zu geben.

— Achtung beim Traubengenuß. Wir haben vor kurzem erst darauf hingewiesen, wie notwendig es ist, Trauben vor dem Genuß mit Wasser abzuspielen, da es sonst leicht möglich ist, daß durch die übliche Besprengung der Trauben mit den bekannten Schmutzmitteln böse Folgen entstehen. Jetzt wird uns ein solcher Fall wieder aus Erbenheim gemeldet, wo in einer Familie die Mutter und zwei Töchter nach dem Genuß von Trauben schwer erkrankt sind. Auch dort waren die Weinstöcke im Laufe des Jahres öfters besprengt worden, und ist eine Waschung der Trauben vor dem Genuß offenbar unterlassen worden.

— Durchgebrannt. Seit Samstag ist der Geschäftsführer eines hiesigen Herrenbelustigungsgeschäfts „unbekannt wohin“ abgereist. Er hatte verschiedene Augenläuse für seinen Prinzipal einflößert und ist mit dem Gelde und weiblicher Begleitung verschwunden. Wie hoch sich die Unterhaltungen belaufen, ist noch nicht festgestellt. Der Desrendant ist verheiratet und Vater mehrerer Kinder.

— Liebeshumor. Von einem Grundstuck an der „Schönen Aussicht“ wurden dieser Tage eine Anzahl Weizenköpfe gestohlen. Dabei hatte der Langfinger einen Zettel zurückgelassen, auf dem geschrieben stand: „Wer Weizenstängel stiehlt und auf Gott vertraut, hat den Winter billig Sauerkraut.“

— Wiesbadener Straßenbahnen. Am 1. November wird ein neuer Fahrplan eingeführt.

Geschäfts-
is „unbe-
e Augen-
mit dem
Die hoch
festgestellt.
rer Kinder.
t an der
zahl Weiß-
ger einen
b: „Wer
en Winter
November

= Schierstein, 25. Oktober. Einen sehr lehrreichen und interessanten Vortrag hielt in der letzten, im Kaiser Friedrichs hier stattgefundenen Versammlung des „Lehrer - Vereins Rheinbld“ Lehrer Arliger-Doppelin. Im Anschluß an die beiden vorangegangenen Vorträge („Die deutschen Schulen in Rumänien und in Brasilien“) sprach Herr Arliger über „Die Landwirtschaft in den deutschen Kolonien Südbraziens“. Der Vortragende kennt die dortigen Verhältnisse aus eigener Anschauung, da er etwa 18 Jahre lang als deutscher Lehrer in Rumänien und Brasilien wirkte, und er versand es, wie in den beiden ersten Vorträgen, so auch diesmal wieder,

wo. Eine Hausdiebin. Das Monatsmädchen Marie von hier hat in den Monaten April und Mai einer Dame bei der es beschäftigt war, aus dem verschlossenen Schreibe 60 M. gestohlen und außerdem verschiedene Wäschstücke. Am 20. Oktober wurde es in Haft verhaftet. Der Schöffengericht belegte die Diebin mit 14 Tagen Gefängnis.

Die Schwierigkeiten in der Kallindustrie sind keineswegs durch den Ausgleich der noch bestehenden Differenzen überwunden, sie werden auch nicht durch die Wirkungen des Kallgesetzes beseitigt. Sie liegen ein für allemal in dem Umstand begründet, daß die Leistungsfähigkeit des Produktionsapparates die Aufnahmefähigkeit des Marktes um ein Vielfaches übersteigt, und daß das Mißverhältnis nicht etwa abnimmt, sondern sich noch ständig steigert. Man mag sich drehen, wie man will, man kommt nicht über die Tatsache hinweg: die heutzutage fördernden Werke könnten bei ihrer derzeitigen Leistungsfähigkeit das Sechsfache der heutigen Produktion dem Markte zur Verfügung stellen. Sie sehen aber ihre Förderung nicht nur künstlich eingedämmt, sondern sie müssen fortwährend neue Herabsetzungen ihrer Beteiligungsanteile über sich ergehen lassen. Es ist schon oft darauf hingewiesen worden, daß dieser Zustand eine Kapitalverschwendung bedeute: es stecken ca. ¼ Milliarden Mark in der Kallindustrie, aber ein Anlagekapital von 150 Millionen Mark würde für die heutige Förderung bequemer ausreichen. 600 Millionen Mark sind einfach zurzeit nutzlos investiert. Der preussische Fiskus allein könnte bei voller Ausnützung seiner Werke die Hälfte des Gesamtabsatzes liefern, während er tatsächlich nur mit 1/4 am Gesamtabsatz teilnimmt. Die Gewerkschaft Wintershall könnte 15 Millionen Doppelzentner Rohsalz fördern, unter der heutigen Gestaltung der Produktion kann sie nur 1 Mill. Doppelzentner liefern. Die Gründungsruhm im Kalibergbau hat diese ungünstigen Verhältnisse zeitweilig, die daran schuld sind, daß die Kallindustrie trotz Syndikat und trotz gesetzlicher Regelung der Preise und des Absatzes nicht zur Ruhe kommen kann. Wir pochen immer auf Deutschlands Monopol an Kalisalz, aber volkswirtschaftlich bietet die Art der Verwertung dieser Bodenschätze ein trauriges Bild. Es wird sich über kurz oder lang herausstellen, daß die Aufrechterhaltung des heutigen Zustands unmöglich ist, daß wir entweder zum Trade oder zum staatlichen Monopol gelangen müssen, soll nicht die unwirtschaftliche Betriebsweise, durch die die leistungsfähigsten Werke in ihrer Entfaltung auf die Dauer gehemmt werden mit allen ihren bösartigen Folgeerscheinungen künstlich noch größer gezogen werden.

Wenn bald 100 Werke in Förderung sein werden, da wird der Anteil des einzelnen Werkes noch ganz anders sinken.

502
 kauft. Auf
 derte von
 Südosten
 s, dem die
 Hefen. Der
 n gerettet
 annte 16.3
 br. Kredit-
 dter Paul
 5. Staats-
 Obio 89%
 ter 177.50
 mer-Paket
 (on 200%
 kredit-Kitten
 00, Mark
 E. Helten-
 F 817
 r Ausreise
 mptung" ist
 Hotterdam-
 abgegangen
 Bidel,
 F 818
 Oktober von
 en. "See-
 dort abge-
 nach Ant-
 in Phila-
 elphian" am
 gekommen.
 werpen ab-
 dort von
 Oktober in
 etette" am
 Philadelphia
 n 31. Okt.
 ember von
 ember von
 ericht
 ng.
 ch, 6 = stark,
 em.
 Nieder-
 schlag in
 24 Stunden
 mm
 2.5-6.4
 0.1-0.4
 6.5-12.4
 0.5-2.4
 0.1-0.4
 0.5-2.4
 2.5-6.4
 0.5-2.4
 2.5-6.4
 0.5-2.4
 2.5-6.4
 6.5-12.4
 0
 0.1-0.4
 0.5-2.4
 2.5-6.4
 20.5-31.4
 0.5-2.4
 6.5-12.4
 0
 0
 0
 0
 0
 2.5-6.4
 0.1-0.4
 12.5-20.4
 0
 0.5-2.4
 0
 ober,
 ankfurt a M
 lobhafte
 den
 ada.
 Mittel.
 733.4
 749.6
 7.5
 7.7
 86.3
 ar 6.4
 ermittigt.
 iten.
 enhelm; für
 herzt; für
 die Zugigen
 Wiesbaden.

Für ältere Personen

Die Kunst das Leben zu verlängern,
 besteht darin, es nicht zu verkürzen.

Jeder von uns hat einen gewissen Fond an Gesundheit und Lebenskraft, der sich — je nach Verwaltung — mehrt oder mindert. Vielleicht 90% aller Kulturmenschen verbrauchen ihn vorzeitig, weil sie — besonders in der überschäumenden Vollkraft der Jugendjahre — ihrem Organismus zu viel zumuten.

Setzt dann im vorgerückten Alter das natürliche Nachlassen der Kräfte ein, so werden gesundheitliche Beschwerden häufiger und die zu früh ausgegebenen Kraftreserven fehlen jetzt sehr.

Es wird erforderlich, dem Körper neue Kraftquellen zuzuführen, die ihn befähigen, Störungen des Allgemeinbefindens leichter zu überwinden.

Wenn sich Erscheinungen wie: Mattigkeit, Kopfschmerzen, Gedächtnisschwäche, Schlaflosigkeit, nervöse Reizbarkeit, Appetitmangel, Verdauungsstörungen usw. zeigen,

wenn eine intensive geistige Arbeit beschwerlich oder unmöglich wird, ist es Zeit, den Körper zu unterstützen, ihn kräftiger, widerstandsfähiger zu machen.

Man verlange die Somatose in der nächsten Apotheke oder Drogerie. Entweder flüssig in Originalflaschen zu M. 2,50 („süss“ oder „herb“) oder in geschmackfreier Pulverform. Von dieser sind Packungen zu M. 1,40, M. 2,60, M. 5,— und M. 12,— erhältlich. Für längeren Gebrauch sind die grossen Packungen als etwas vorteilhafter zu empfehlen.



Als hierfür besonders geeignet empfehlen die Aerzte mit Vorliebe die Somatose.

Die Somatose vermag Appetit, Verdauung und den gesamten Stoffwechsel nachhaltig anzuregen und zu fördern. Durch verbesserte Blutbildung erfolgt eine gesündere, ausgiebigere Ernährung des gesamten Körpers, einschliesslich der Nerven.

Auf diese natürliche und darum einzig denkbare Weise kehrt auch die normale Leistungsfähigkeit des Verdauungsapparates wieder. Selbst Verstopfung wird durch die Einwirkung auf ihre Ursache: die Darmträgheit allmählich beseitigt, sodass sich der Weitergebrauch von Abführmitteln erübrigt.

Dadurch bessern sich Widerstandsfähigkeit, Allgemeinbefinden, Tatkraft, Arbeitslust und Lebensfreude oft so auffällig, dass man sich gewissermassen als „neuer Mensch“ fühlt.

Kein Wunder, dass viele Personen in jedem Jahre während einiger Monate eine Somatosekur durchführen. Besonders bei Nervosität und voralteter, vielleicht früher vernachlässigter Verdauungsschwäche, die gerade bei älteren Personen ziemlich häufig ist.



Somatose



Freitag, den 27. Oktober, abends 8 1/2 Uhr,
 im grossen Saal der Lutherkirche:

Vortrag

von Pfarrer Dr. Busch-Frankfurt a. M.:
 Allerlei bunte Bilder von einer Besuchsreise
 bei den Evangelischen Spaniens.

Eintritt frei.

Meine Frau ist entzückt



Über die bequeme Herstellung dieses köstlich. Frühstückes mit
Dr. Kellogg's gerösteten Kornflocken.
 Auch als Dessert. Unübertroffen nahrhaft und leicht verdaulich, daher auch für Kinder und Kranke sehr bekömmlich. Feines Aroma, ausgiebig und billig. — Erhältlich in den besseren Kolonialwaren- und Delikatessengeschäften.

Generalvertrieb für Deutschland
C. A. Herrmann, Stuttgart.

Vertr.: G. A. Kranzbühler, Wiesb., Rauenhalsstr. 18.

Billige Butter

per Pfd. 90 1/2 Pfd. 45 Pf. **Kneipp-Haus,**
 Proben gratis.
 Warnung vor den vielen minderwertigen Nachahmungen.

Fleisch-Konsum.

Diese Woche:
 Prima Hammelfleisch . . . 70 und 80 Pf.
 Prima Kalbfleisch . . . 70 und 80 Pf.

Jakob Baum, Metzgergasse 13.
 Telefon 6485.

Schwarze Blumen, Samtblumen
 Weissentuffs und seine Blumen
 für Toilette.

Granthränze.

Arten und Blüten, lose, in grün,
 Silber, Gold.
H. v. Sauten, Kunstblumen-Geschäft,
 12 Mauritiusstrasse 12.

Boas

in
Strauss u. Marabout.
 Beste und billigste
 Bezugsquelle.

**Straussfedern-
 Manufaktur**

Blanc
 Friedrichstrasse 39, 1. Stock,
 Ecke Neugasse.

Waschleder-Handschuhe.

Marke „Tyrolenne“, empfiehlt
 Handschuhgeschäft 31 Alto Kolonade 31.

Meine nach eigenem Verfahren
 hergestellten

Stiefel-Einlagen

beseitigen

die durch Ueberanstrengung d. Fuß-
 muskulatur entstehenden Beschwerden,
 Müdigkeitsercheinungen u.

verhindern

das Senken der Fußgelenke u. u.
 verleihen

dem Fuß beim Gehen, Stehen u.
 Tragen einen leichten, elastischen
 Gang.

P. A. Stoss Nachf.,
 Lannusstrasse 2.

Zoologische Handlung
 von G. Eichmann, Raurg. 3/5,
 Telefon 3059.

Kränze zu Allerheiligen!

Ebensen verkauft auch dieses Jahr, trotz allem Blumenmangel, Kränze
 von 60 u. 80 Pf. an, Riecher Umzug, daher die staunend billigen Preise. Wer
 säume Niemand sein u. Bedarf an Kränzen beim billigen Ebensen zu decken.

Ebensen billig, Herderstrasse 5,
 Telefon 6554.

Unsere Mandelmilch-Pflanzenbutter-Margarine

„Sanella“

wurde auf der Internationalen Kochkunst-Ausstellung in
 Frankfurt a. M. mit dem

grossen Preis

ausgezeichnet.

Sanella, alleiniger mit Mandelmilch hergestellter vege-
 tabiler **Butter-Ersatz**, besitzt alle Eigenschaften und
 Vorzüge wie Naturbutter und ist besonders geeignet zum
 Brotaufstrich.

:: In den einschlägigen Geschäften zu haben. ::

Sana-Gesellschaft m. b. H., Cleve,

Fabrikniederlage:
 Frankfurt a. M., Gr. Friedberger Str. 29/31. Tel. 10042.

Kirchgasse 76, 1. **Leo Nägele,** Telefon 1549.

Anfertigung eleganter englischer und französischer Damen-Kostüme
 und Mäntel nach Maß.

Garantie für tadellosen Sitz und feinste Ausführung.
 Kostüme von 85 Mk. an.



Großer billiger Herrentuche-Verkauf!

Friedrichstrasse 43, I.

Nur noch heute Donnerstag, Freitag und
 Samstag, von 9 u. nachm. 2 Uhr beginn,
 wird ein reines Tuchlager, Fabrikreste u.
 Coupons, hant. facht. best. moderne
 Stoffe, darunter hochfeine blaue und
 schwarze, deutsche u. ausländ. Fabrikate,
 f. Herren-Anzüge, Paletots u. Kostüme u.
 da vollständig geräumt sein soll, zu
 sehr billigen Preisen abgegeben u. ladet ein
 verehrtes Publikum ohne Kaufzwang ein.
Hotel Friedrichshof Wiesbaden.

Pelzwaren.

Wegen **Verlegung** meines **Spezialgeschäfts** feiner **Pelzwaren**
findet der Verkauf zu **bedeutend herabgesetzten Preisen** statt.

Albert Offszanka, Kürschner, Kochbrunnenplatz,
Palast-Hotel.



**Kinder-Sweaters
Sweater-Anzüge
Kinder-Strümpfe**

Bewährte Qualitäten,
Billigste Preise.

Chr. Hemmer.

**Schnell-
MOEBUS Back-
Pulver.**

Mischlingen des Gebäcks ausgemalt.
Seit über 25 Jahren unerreicht.
Bäckerei Moebus, 13-12
Taunusstrasse 23, Teleph. 2007.
L. Fahn, Wwe., Weidstr. 15.

Telephon 1582, **Paul Beger,** Telephon 1582,
gegenüber dem „Hotel Adler“, Langgasse 39, eine Treppe.
= **Feine Mass-Schneiderei.** =
Lager echt englischer und deutscher Stoffe.

Heute, sowie jeden Donnerstag eintreffend:
Grosse Holländer Schellfische Pfund 29 Pf.
la grosse Holländer Schellfische Pfund 38 Pf.
la grosse Angel-Schellfische Pfund 48 Pf.
Telephon 4107. A. Vogl, Bismarckring 11.

Geestemünder Fischhalle,

Teleph. 6345. **Welfstr. 24.** Teleph. 6345.
Wir empfehlen aus täglich frischer Zufuhr zu bekannten billigen Preisen:
ff. Holländer Angelschellfische (groß und mittel).
ff. Nordsee-Schellfische in allen Größen.
Bratfischfische, Merlans, alle Sorten Kabeljau u. Dorich.
Ferner alle übrigen Fischsorten in tadelloser Qual. Lebende Angelfische.
Räucherwaren, Marinaden stets frisch.
Prompter Versand nach allen Stadtteilen.

Fischhandlung Heinrich Henninger

Adolfstr. 3.  **Telephon 4277.**
Esset-Fische
bügig, nahrhaft und gesund.

Empfehle in hochfeiner Qualität:
Prachtvoll: Schellfische, große 35 Pf., Portionschellfisch 25 Pf.,
Kabeljau, ganze Fische 25 Pf., im Aufschnitt 35 Pf., Bratfischfische
20 Pf., Lachsforellen 30 Pf., Bratfische 40 Pf., Merlans 40 Pf.,
Seehecht Aufschnitt 60 Pf., ferner allerfeinste Angel-Schellfische
50-60 Pf., Angelschellfische 50-60 Pf., Rotzungen (Limandes)
70-80 Pf., Heilbutt im Aufschnitt 90 Pf., Rheinlachs 1.30 Pf.,
Salm im Aufschnitt 1.30 Pf., Solheringe Stück 8 und 10 Pf.
Prompter Versand nach allen Stadtteilen.

Leistungsfähigstes Fischgeschäft am Platze!



**Grabenstr. 16.
Frickel's Fischhalle
Telephon 778**

Hauptgeschäft:
Grabenstrasse 16.
Zweiggeschäfte:
**Bleichstrasse 20,
Kirchgasse 7,
Röderstrasse 9.**

Von täglich frischen Zufuhren empfehle:

Feinste Holländische Angelschellfische, ff. Kabeljau, Seehecht, Heilbutt,
echten Ostender Steinbutt, echte Seezungen, Rotzungen, Limandes, Schollen,
Merlans, Backfische ohne Gräten, echten Rheinsalm, Lachsforellen, Blau-
fische, Rheinlachs, Rheinhechte.

Lebende Karpfen, Schleie, Bachforellen, Aale, Hummer, Krebse etc.

Heute besonders preiswert:

Lebendfr. Bratzander 70, Barsche 80, Stinte (Eperlans) 50 Pf.
Lebendfr. Lachsforellen 1.50, Bratfische 80 Pf.
ff. Seehecht, ohne Kopf und Gräten, per Pfd. 60 Pf.
ff. Heilbutt große Prachtfische, blütenweiss, Fleisch, kein Abfall, **per Pfd. 80 Pf.**

Täglich frische Nordseekrabben, Seemuschelein, Austern.

Geräucherte Kieler Bückinge, Sprotten, Flundern, Heilbutt, Forellen-
stoer, Seelachs, Aale, Makrelen, Schellfische, Lachs-
heringe, Lachs etc.

Neue Holl. Vollheringe, feinste Matjesheringe.

Neue Bismarckheringe, Rollmops, Sardinen, Anchovis, Bratheringe, Heringe
in Gelee, Aal in Gelee Lachs in Gelee.

Alle Fisch-Konserven, Kaviar, Sardellen.
Billigste Preise! Promoter Versand!

Preisermässigung:

Osram-Lampen
Mark 1.50.

Elektrizitäts-Gesellschaft Wiesbaden
Ludwig Hansohn & Co. (vormals Lahmeyer).
Moritzstrasse 49. — Telephon 878. 1513

700000

Das ist der Erfolg von wenigen Jahren und ein Zeichen der hervorragenden Leistungen dieser Dauerbrandöfen; für jede Kohle geeignet. Garantiert sicherer Dauerbrand, als auch für zeitweise Heizung.

Germanen



In jeder Preislage vom einfachen Blochmantel-Ofen bis zu den vornehmsten Majolika-Öfen, nach Künstler-Entwürfen in vielen Ausstattungen lieferbar. Fachmännischer Rat; sachgemässe Aufstellung.

Man fordere Original-Verkaufsliste 1911 durch: 1478

J. Frädert, Friedrichstr. 12. Telephon 492.

Koffermagazin Poths,

Telephon 4212. — Bahnhofstr. 14. — Telephon 4212.

Fuh.: A. Poths, Sattler und Tischner.

Siehe u. billige Bezeug-
quelle für wirklich solide

**Koffer,
Reise-Artikel
und
Lederverwaren.**

Extra-Anfertigung und Reparaturen. 1367

3a. 300 Zentner Weißtraut

aus Magdeburger Gegend kommen am Donnerstag, den 26., und Freitag, den 27. d. M., am Westbahnhof von morg. 8 bis abends 6 Uhr, zum Verkauf

pro Zentner 6.25 Mark.

Verkauf von jedem Quantum und an Jedermann ohne Standunterschied und ohne Vorzeigung des Steuerzettels. B21722

Karl Kirchner.

Rheingauer Straße 2. — Telephon 479.